

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verleger: **Waldemar Dresden.**
Herausgeber: **Samuelson**.
Druck u. Verlag von **Wiegand & Reichardt** in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr vom 15. bis 30. November 1925 bei ägl. zweimonatiger Zustellung drei Haus 1.50 Mark.
Unzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach **Goldmark** berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Gelegenheitsdruck ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 40 mm breite Reklameweile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg. Obergangsgebühr 10 Pfg. Zusätzl. Aufträge gegen Vorzuschieß.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 36-42.
Druck u. Verlag von **Wiegand & Reichardt** in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Wachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unpersönliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Feurich Ersten Ranges Flügel	JULIUS FEURICH Pianohandlung G. m. b. H. Verkaufsort: Prager Straße 9 (Eingang Musikhaus Bock)	Feurich Ersten Ranges Pianos
--	--	--

Beginn der Räumung Kölns am 1. Dezember.

Der offizielle Beschluß der Botschafter. — Die Milderungen des Rheinlandregimes. Die Parteitagung der Deutschnationalen und des Zentrums. — Eine Rede Stresemanns in Duisburg. — Die schulpolitische Tagung der D. V. P.

Der Beschluß der Botschafterkonferenz über die Räumung Kölns.

Paris, 14. November. Das offizielle Kommuniqué über die Botschafterkonferenz lautet: Infolge der Mitteilungen, welche die Botschafterkonferenz von der deutschen Regierung erhalten hat, trat sie heute nachmittag um 5 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Im Verlauf dieser Sitzung hat die Konferenz beschlossen, noch heute abend eine Note an die deutsche Regierung zu richten, in der sie die Milderungen bekanntgibt, welche die Alliierten im Regime der besetzten Rheinlande einstreuen zu lassen gewillt sind. Andererseits hat die Botschafterkonferenz Kenntnis von den Antworten der deutschen Regierung hinsichtlich der noch kritischen Entwaffnungsfrage genommen und ist zu der Ansicht gelangt, daß diese Mitteilung geeignet ist, namentlich zu gestalten, zur Räumung der Kölner Zone zu schreiten. Die Botschafterkonferenz hat deshalb beschlossen, den 1. Dezember als den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem diese Räumung beginnen wird. Die Botschafterkonferenz hat dem deutschen Botschafter sofort von ihrem Beschluß Mitteilung gemacht. Sie wird am Montag wieder zusammentreten, um den Wortlaut der Note festzustellen, durch welche der deutschen Regierung Mitteilung von den heute gefassten Beschlüssen gemacht wird. (WZ.)

Ueber die Gründe der heutigen Einberufung der Botschafterkonferenz weist der Londoner Kavastreiter folgendes an: Wegen Mitte dieser Woche sei bekannt geworden, daß die Deutschnationale Partei für Sonntag in ganz Deutschland große Protestkundgebungen gegen die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno einberufen habe. Besonders in Berlin sollten große Protestversammlungen stattfinden. Die deutsche Regierung wollte diesen Kundgebungen zuvorkommen und bis Sonntag die Entscheidung der Botschafterkonferenz zur Räumung der Kölner Zone erreichen. Aus diesem Grunde habe die deutsche Regierung in der Nacht 48 Stunden den Alliierten mitgeteilt, daß sie die geforderten Forderungen erfüllen werde. Man habe sich darauf geeinigt, daß die Frage der Berliner Kontrollkommission von der Frage der Räumung Kölns abgetrennt werde. Infolge dieser übereilten Verhandlungen habe die Frage der deutschen Entwaffnung noch keine endgültige Lösung erfahren. Die von Deutschland gegebenen Zusicherungen seien noch nicht ausgeführt worden.

Aus Kreisen der deutschen Botschaft wird bekanntgegeben, daß gestern abend zwei Ministerialbeamte aus Berlin hier eingetroffen sind, um mit dem Interalliierten Militärkomitee und dem Sekretär der Botschafterkonferenz über verschiedene Fragen der Umorganisation der Polizei und der Entwaffnung zu verhandeln. Vom Auswärtigen Amt sei der Legationsrat **Rord** entlaubt worden, der bereits gestern abend an der Sitzung der Interalliierten Militärkommission teil-

genommen habe. Der andere Herr ist ein Vertreter des Reichswehrministeriums, der als Sachverständiger an den Verhandlungen über die Entwaffnung teilnehmen soll. Beide Herren seien als technische Stabeber dem deutschen Botschafter zur Seite.

Die Pariser Morgenpresse zum Beschluß.

Paris, 15. November. Die Morgenpresse beschäftigt sich mit dem gestrigen Beschluß der Botschafterkonferenz. Der größte Teil der Presse drückt das offizielle Kommuniqué der Botschafterkonferenz ab und behält sich die Würdigung der gestrigen Entscheidung vor, bis morgen der endgültige Text der Mitteilungen, die an die Reichsregierung ergehen, festgelegt ist. „Matin“, „Journal“, „Echo de Paris“, „Zeit Parisien“ und „Ceuvre“ veröffentlichen jedoch Einzelheiten über die gestrigen Beschlüsse. Wenn man diese Nachrichten zusammenfaßt ergibt sich folgendes Bild:

Räumung der Kölner Zone

Was die Räumung der Kölner Zone betrifft, so haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen Mitgliedern des militärischen Komitees von Versailles und Delegierten der Reichsregierung aus Berlin stattgefunden, um die wenigen noch kritischen Fragen über die Durchführbarkeit der Entwaffnung zu besprechen. Aus Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen, die noch geführt wurden, als die Botschafterkonferenz gestern abend schon tagte, hat die Konferenz unter Beteiligung von **Marshall Foch** und seinem Generalsstabschef, **General Testier**, beschlossen, daß die Räumung der Kölner Zone am 1. Dezember beginnen soll. Der **Endtermin**, an dem sie durchgeführt sein wird, wird in der morgen nachmittag stattfindenden Beratung der Botschafterkonferenz festgelegt werden. Er wird wahrscheinlich wegen der technischen Schwierigkeiten und wegen der Notwendigkeit, die englischen Besatzungstruppen nach Wiesbaden und Umgebung zu überführen, nicht schon für dieses Jahr, aber zu einem sehr nahen Zeitpunkt, der wahrscheinlich im Monat Januar festgelegt werden.

Zu dem Beschluß der Botschafterkonferenz schreibt **Eric Rouvellet**: „Nun ist endlich der Tag gekommen, wo die beiden „widerausgesöhnten“ Feinde Deutschland und Frankreich an einem gemeinsamen Werke des Wiederaufbaues teilnehmen können, die sich bis jetzt der gegenseitigen Vernichtung gewidmet haben. Die Politik von Locarno kann den Beginn der kontinentalen Wiederaufrichtung bedeuten. Die Räumung von Köln bedeutet das Ende des durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Waffenstillstandes und den Beginn des Friedens im Okzident. Am 28. Juli 1919 haben wir einen Vertrag unterzeichnet, dem wir erst am 14. November 1925 einen Sinn gegeben haben. Denn historisch betrachtet, hat man am ersten Datum den Frieden geschlossen, menschlich betrachtet aber erst gestern. Der gestrige Tag ist der wirkliche Tag für den Frieden.“

Eine Rede Stresemanns in Duisburg.

Duisburg, 15. Nov. Anlässlich einer von der Deutschen Volkspartei in Duisburg veranstalteten Versammlung sprach heute Reichsaussenminister **Dr. Stresemann** über Fragen der deutschen Außenpolitik und führte dabei u. a. aus, ein Ueberbild über die Zeit von Beginn des Ruhrkampfes bis zur Gegenwart zeige, daß es darauf ankomme, insbesondere den Zusammenhang weltwirtschaftlicher Ideenverbindungen mit den Forderungen deutscher Außenpolitik auf dem Gebiet deutscher Souveränität und Freiheit im Innern zur Geltung zu bringen. Auf dieser Grundlage hätten die Verhandlungen von London zur Räumung des Ruhrgebietes und zur Räumung der Sanctionszone geführt. Derselbe Weg werde von Locarno über die morgen im Kabinett zu beratenden, der deutschen Regierung bekanntgegebenen Erleichterungen für das Abheben einer Politik führen, die uns eine andere Bewegungsfreiheit in Deutschland verbürge. Der Vertrag von Locarno entspreche den Grundlinien der Note der deutschen Regierung vom 20. Juli, und deshalb hätten die deutschen Delegierten auch das Recht der Paraphierung für sich in Anspruch nehmen müssen. Die deutsche Initiative sei erfolgt, um den Beitreibungen entgegenzuwirken, die bereits im Versaillesvertrag als Erlaß für die befehlige Neutralität ein einseitiges Abkommen der Alliierten vorgezeichnet hätten.

Noch nach Locarno habe eines der ansehnlichsten und verbreitetsten französischen Blätter davon gesprochen, daß England und Frankreich sich allein verständigt hätten, wenn sie mit Deutschland nicht zur Verständigung gekommen wären.

Einer der Hauptgesichtspunkte des Vertrages von Locarno liege in der Ersetzung einer gegen Deutschland gerichteten Entente durch einen Gegenseitigkeitsvertrag, der auch Deutschland Schutz und Sicherheit gewähre. Die große fortwirkende Bedeutung von Locarno liege in der Notwendigkeit des Zusammenwirkens der europäischen Mächte, die samt und sonders unter den Wirknissen des Krieges gelitten hätten.

Der Minister ging zum Schluß seiner Ausführungen auf die Frage der Rückwirkungen ein. Auf Grund des bisherigen Ganges der Verhandlungen könne er nur sagen, daß das Vertrauen, welches die deutschen Delegierten dem Worte von Briand, Chamberlain und Vandervelde entgegengebracht hätten, in keiner Weise erschüttert worden sei. Wenn die Reichsregierung auf Grund der bevorstehenden Beratungen ihrerseits zu der Auffassung komme, daß Ja zu dem vorliegenden Gesamtwerk auszusprechen, und das deutsche Volk auffordere, hinter diese Entscheidung zu treten, so müsse man trotz allem, was vorangegangen sei, hoffen, daß unter Einansehung aller neuen politischen Ermächtigungen das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit in dieser wichtigen außenpolitischen Frage hinter die Regierung trete. Die Rede des Reichsaussenministers wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Zur Regierungsbildung in Baden.

Karlsruhe, 14. Nov. Zur Regierungsbildung in Baden teilt die deutschnationale „Badische Zeitung“ mit, daß die bisherigen Minister **Trunk** (Justiz) und **Dr. Köhler** (Finanzen), die dem Zentrum angehören, und **Kemmerle** (Ministerium des Innern), der der Sozialdemokratischen Partei angehört, ihre bisherigen Ministerposten behalten, während der Staatspräsident **Dr. Hellpach** als Gesandter nach Berlin gehen werde. Die Demokraten sollen in der neuen Regierung einen Staatsratsposten erhalten. Das Kultusministerium würde dem Geheimen Hofrat und Stadtschulrat **a. D. Kührhuth** in Heidelberg, dem Präsidenten der vorrevolutionären zweiten badischen Kammer und Mitglied der Deutschen Volkspartei, übertragen werden.

Wir registrieren diese Meldung der „Badischen Zeitung“, soweit wir unterrichtet sind, war die Frage der Regierungsbildung am Ende dieser Woche immer noch schwebend, da die führenden Persönlichkeiten der badischen Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei sich zum deuschen Zentrumsparteitag nach Kassel begeben hatten. (Z.-L.)

Sindenburgs Dank an die Länderregierungen

Reichspräsident von **Sindenburg** hat den Landesregierungen in Stuttgart, Baden und Darmstadt sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. in herzlich gehaltenen Handschreiben seinen wärmsten Dank für die freundliche Aufnahme, die er überall bei den Behörden und bei der Bevölkerung gefunden hat, ausgesprochen und gleichzeitig gebeten, der Bevölkerung in Stadt und Land den Ausdruck seiner Dankbarkeit für die ihm allenthalben dargebrachte Begrüßung zu übermitteln.

Botschafterabend des Londoner Presseklubs.

London, 15. November. Auf dem Botschafterabend des Londoner Presseklubs brachte der Vorsitzende des Klubs, **Edgar Wallace**, einen Trinkspruch auf die Botschafter und Gesandten aus, woraus der belgische Botschafter **Baron de Nothomb** erwiderte. Er sagte, er sehe dem 1. Dezember als einem der bedeutsamsten Tage seines Lebens entgegen. „Wir haben“, fuhr der Botschafter fort, „den Wendepunkt in der Geschichte erreicht. Die Konferenz von Locarno ist die Krönung der Bemühungen der letzten sieben Jahre, Europa den Frieden zu geben (Beifall), wie der britische Premierminister sagte. Wenn die Konferenz von Locarno zu einem Pakt geführt hat, von dem ich hoffe daß er die Friedensurkunde für Westeuropa sein und eine Friedensurkunde für die Welt werden wird, so ist dies zu danken dem Geist der Aufrichtigkeit, des gegenseitigen Vertrauens und der lebhaftesten Entschlossenheit, den Frieden zu sichern, der alle anwesenden hervorragenden Staatsmänner bedient. Baron de Nothomb würdigte darauf die von Chamberlain auf der Konferenz bewiesenen hervorragenden Eigenschaften. (Beifall.)“

Der französische Botschafter **de Fleuriau** sagte kurz und herzlich: „Ich schicke mich diesen Worten an.“ (Beifall.) Botschafter **Dufour-Feronce** als Vertreter des Interalliierten Botschafterrats **Dr. Eschauer** dankte für die Bezugnahme des Vorsitzenden auf den deutschen Botschafter und sprach dessen Bedauern darüber aus, am Erscheinen verhindert zu sein. Unter allgemeiner Hellerheit der Anwesenden bewertete dann der Botschafter, bezugnehmend auf die Anmerkung des Vorsitzenden auf die Liebesbescherzene bei dem **Waldhall-Bankett**: „Es war nicht der Liebesbescher, sondern eine andere Mikrobe, die den Botschafter erkrankte ließ und heiliger machte.“ Der Botschafter führte weiter aus, die deutsche Regierung hoffe anlässlich, daß der Pakt von Locarno zu einem wirklichen Frieden führen werde (Beifall), und schloß mit einer herzlichen Anerkennung der großen Hilfe,

die die Presse bei dem Zustandekommen dieses Friedensinstruments geleistet habe.

Was die Alliierten im Rheinland zugelehen wollen.

Paris, 14. November. Die Agentur Havas berichtet: Die Verbalnote, die heute abend dem Botschafter von Hoeh überreicht werden soll, wird auseinandersetzen, daß auf Grund der Antwort der deutschen Regierung auf die verschiedenen kritischen Punkte hinsichtlich der Entwaffnung die Alliierten bereits jetzt auf den 1. Dezember den Beginn der Räumung der Kölner Zone festsetzen. Dieser Beschluß wird am Montag dem deutschen Botschafter behätigt werden. Gleichzeitig wird das annähernde Datum für die Beendigung dieser Räumung, die zum wenigsten zwei Monate beanspruchen wird, festgelegt werden. Die interalliierte Kontrollkommission in Berlin wird beauftragt werden, für eine gewisse Zeit die Ausführung der von Deutschland versprochenen Maßnahmen zu überwachen.

In der Verbalnote von heute abend werden ebenfalls die Veränderungen angegeben, die von den Alliierten der deutschen Regierung im Hinblick auf das Besatzungsregime der Rheinlande ausgedrückt werden. Die Alliierten geben ihr Agreement für die Ernennung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete **Freiherrn Langewert** von Simmern. Sie nehmen die Aufhebung der Kreisdelegierten an. Sie werden zu einer Liquidation der Ordnungen schreiten. Die Militärjustiz wird zugunsten der deutschen Gerichte für gewisse, besonders politische Delikte entlastet werden. Endlich werden die Besatzungskräfte herabgesetzt werden. Eine gegenseitige Amnestie wird für gewisse Delikte, besonders für politische, die in den Rheinlanden begangen sind, vereinbart werden.

Paris, 14. November. General **Sarrail**, der heute vormittag in Marseille angekommen war, ist in Paris eingetroffen.

Zwei wichtige Parteitage.

Der Reichsparteitag der Deutschnationalen.

Berlin, 15. Nov. Der ordentliche Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei begann heute vormittag im Plenarsaal des Preussischen Landtags mit einer aus allen Teilen des Reiches herbeiführenden Tagung der Parteiverammlung. Die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und die Landtagsfraktionen waren fast vollständig vertreten, ferner von den Führern der Partei Graf Bekker, Staatsminister a. D. Deraf, der frühere Reichstagspräsident Wallraf, Reichstagsvizepräsident Graef-Fürsting, Abg. Schlange-Schöningen, Reichstagsabgeordneter Schulz-Bromberg und andere. Auch die Reichsminister a. D. v. Schlieffen und Reubaus wohnten teilweise den Verhandlungen bei. Reichsminister a. D. Schiele befindet sich zurzeit auf Urlaub. Die Tagung wurde eröffnet durch eine ausführliche Ansprache des Parteivorsitzenden Dr. Winkler, der dann die Besprechung der Tagesordnung des Parteitages einleitete. Anschließend kamen die Vertreter der Landesorganisationen wie auch Abgeordnete des Reichs- und des Landtags zu Wort. Alle Ausführungen gipfelten, wie wir hören, in der Einmütigkeit und dem Ausdruck des uneingeschränkten Vertrauen zur Parteiführung und zur Leitung.

Die Parteiverammlung nahm dann die Berichte der Hauptgeschäftsstelle entgegen, erzielte Satzungsänderungen und Anträge der Organisation. Wegen 8 Uhr abends fand die Tagung der Parteiverammlung ihren Abschluß. Für den Abend hatte die deutschnationale Pressestelle die Vertreter der Parteipresse zu einem Presseabend eingeladen. Der eigentliche Parteitag findet am Montag statt.

Der Zentrumslag in Kassel.

Kassel, 15. Nov. In der Stadthalle zu Kassel begann am Sonntag der 4. Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei. Bereits am Sonnabend hatte eine Sitzung des Reichsparteivorstandes stattgefunden. Ferner hielt der Geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Wirtschaftskreise mit den Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände eine Sitzung ab, in der der Reichstagsabgeordnete Jooß über die Bedeutung des Parteitagess und Dr. Kranenburg über die politische Bildung der arbeitenden Bevölkerung sprach. Am Sonntag tagten ferner der Reichspräsidium und die Vertreter der Diapora. Die eigentliche Parteiarbeit wurde dann am Sonntag vormittag mit einer Sitzung des Reichsparteiausschusses begonnen. In den Verhandlungen waren die dem Ausschuss angehörenden Mitglieder aus dem ganzen Reich fast vollständig erschienen, ferner der Reichsparteivorstand, sowie der Vorstand der Reichstagsfraktion, außerdem zahlreiche Abgeordnete aus Reichs- und Landtag, die führenden Persönlichkeiten aus dem Parteivorstand. Reichsminister a. D. Wirth nahm an den Verhandlungen des Reichs- und Landtags und des Parteiausschusses noch nicht teil. Die Tagung des Reichsparteiausschusses wurde vom

Reichsminister a. D. Marx

mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Marx gedachte dann der seit der letzten Tagung hingediehenen Fraktionsmitglieder, der Abgeordneten Frau Dransfeld und des Ministers Dr. Bölle, eines Mannes mit einem goldenen Herzen, den ein schweres Schicksal getroffen habe, dessen Arbeit aber für die Partei unerschütterlich bleibe. Weiter gedachte er des Abg. Dr. Veisch und des alten Führers Dr. Spahn.

Die Nachmittags-Sitzung des Reichsparteiausschusses zog sich bis in die späten Abendstunden hin. Die Erörterung der

politischen Lage unter Berücksichtigung der Haltung der Reichstagsfraktion und der durch den Fall Wirth geschaffenen Situation beanspruchte eine lange Auseinandersetzung. Der von der Zentrumsfraktion gefasste Beschluß, daß in absehbarer Zeit ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen in einer Regierung unmöglich sei, fand im Reichsparteiausschuss ebenso einseitige Zustimmung, wie in der Reichstagsfraktion.

Der Vorsitzende Reichsminister a. D. Marx behandelte die zur Erörterung stehenden Fragen im Hinblick auf die Entwicklung, welche die politischen Dinge in den letzten Wochen genommen haben. Eine ergänzende Darlegung, insbesondere des Verhaltens der Reichstagsfraktion gab der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Abg. Hehrenbach. Die Fraktion werde nach bestem Wissen und Gewissen einsteilen und allen unter dem Gesichtspunkt des Wohles des ganzen deutschen Volkes handeln. Große Beachtung fanden dann weiter die Ausführungen des Abg. Jooß und des Prälaten Dr. Schöfer. Der erstere zeichnete den psychologischen Hintergrund des Falles Wirth, der persönlich schwieriger sei, als er politisch sei. Prälat Schöfer bezeichnete den Schritt Wirths, wie er das auch schon auf dem Offenburger Parteitag getan habe, als

formell nicht richtig.

Im weiteren Verlauf der Aussprache klärte sich die Situation dahin, daß

sich die große Koalition als Förderung der Zentrumspartei

herausbildete. Im übrigen waren die Beratungen des Parteiausschusses gerade über die politische Gesamtlage und die Haltung der Zentrumsfraktion getragen von dem Willen zur Einigkeit und Einigkeit und dem ersten Bestreben, die Geschlossenheit der Partei trotz aller Schwierigkeiten zu wahren. Schließlich wurde noch beschlossen, dem Reichsparteitag folgende

Entschlüsse

anzuempfehlen: Der Verfassungsausschuss des Preussischen Landtags hat beschlossen, daß in Art. 63 der Reichsverfassung den Provinzen bewirkte Recht einer selbständigen Vertretung im Reichsrat durch ein Gesetz zu bewerkstelligen. Dieser Beschluß ist offensichtlich verfassungswidrig. Es ist mit aller Deutlichkeit schon bei der Beratung in Weimar erklärt worden, daß die Stimmen der Provinzen im Reichsrat nur dann Bedeutung haben, wenn sie unabhängig sind von Anträgen durch das jeweilige preussische Kabinett. Der Reichsparteitag der Deutschen Zentrumspartei hebt entschieden Einspruch gegen den Beschluß des Verfassungsausschusses des Preussischen Landtags ab, daß er das einseitige Recht bewirkt, die Reichsverfassung unmittelbar ausübende Recht bewirkt. Die einstimmigen Beratungen des Reichsparteitags beendeten am Montag vormittag.

Bermögenssteuererhöhung für 1925.

Berlin, 14. Nov. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß am Montag, den 16. November 1925, eine Vorauszahlung der Vermögenssteuer für die Vermögenssteuererhöhung für 1925 in Höhe eines Wertes der für 1924 festgesetzten Jahressteuerzahlung fällig wird; die Schonfrist läuft bis Montag, den 23. November einmündlich.

Unabhängig von der Vorauszahlung sind die Vermögenserklärungen für 1925 in der Zeit vom 20. November bis zum 15. Dezember 1925 abzugeben. Steuerpflichtige, denen bis zum 20. November ein Vorwurf für die Vermögenserklärungen nicht zugestanden worden ist, können den Vorwurf bei dem zuständigen Finanzamt erheben.

Der deutschnationale Presseempfang.

(Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter.)

Berlin, 15. Nov. Im Anschluß an die Vertretertagung der Deutschnationalen Volkspartei fand heute abend im Hotel Esplanade ein Presseempfang statt, auf dem der Reichstagsabgeordnete

von Bindeimer-Wildau

einen Vortrag hielt, in dem er die Gründe darlegte, aus denen heraus die Partei sich für verpflichtet hielt, in die Opposition zu gehen. Als oberste Pflicht der Deutschnationalen Politik bezeichnete der Redner es, die Opposition rein sachlich zu betreiben, und zwar nicht innerpolitisch, sondern allein außenpolitisch. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte der Redner das traditionelle und jahrhundertalte Streben Frankreichs nach dem Rhein, für das man nach dem Kriege die Formel der französischen Sicherheit erfunden habe. England ist auf diese Politik eingegangen, weil es seine Weltpolitik nur treiben kann, wenn es den Rücken nach dem Kontinent frei hat. Weil aber England nicht für das französische Rheingebiet zu haben ist, verfuhr man, Frankreich diese Sicherheit auf andere Weise zu verschaffen. Man sicherte Frankreich zunächst einen Garantievertrag an und leitete unter Macdonald die Politik des Verser Protokolls ein. Nachdem Amerika seine Beteiligung an dem Garantievertrag abgelehnt hatte, und nachdem diese Politik gescheitert war, erstrebte man den Sicherheitspakt mit Einschluß Deutschlands. Früher lehnte England seine Kriege durch andere Staaten schließen zu lassen, denn die Wurzeln der deutschen Weltpolitik sind nicht in der Wilhelmzeit, sondern in der englischen Politik zu suchen.

Der Redner wandte sich dann gegen das Argument, daß die Politik Stresemanns eine gerade Fortsetzung der bereits durch den Reichstagsminister Cuno eingeleiteten Politik sei und betonte dabei, daß das Wesen des Angebots der Reparation Cuno darin liegt, daß damals nur die Verpflichtung eingegangen werden sollte, für ein Weichenhalten keinen Krieg zu führen. Darin habe einmal eine zeitliche Weichenhaltung gelegen und andererseits habe kein materielles Angebot in diesem Vorschlag gelegen. Dagegen sei in dem deutschen Memorandum vom 9. Februar die Garantie des gegenwärtigen Bestandes am Rhein, die Entmilitarisierung des Rheinlandes und eine uneingeschränkte Weichenhaltung zu sehen. Darüber hinaus aber habe sich Deutschland zu jeder anderen Lösungsmöglichkeit bereit erklärt, die einen Ausweg bot. Im Gegensatz zu diesem Reparationsmemorandum stellte der Redner dann die deutsche Note, die unter Einwirkung der Deutschnationalen entstanden sei.

Der Redner wies ferner die Ansicht zurück, als ob die Deutschnationalen grundsätzlich gegen den Eintritt in den Völkerverbund gewesen wären.

Er bezeichnete es als falsch, daß man nicht mit größerer Aktivität auf die Völkerverbündnisfrage eingegangen sei, nachdem Briand sie mit der Frage des Sicherheitspaktes verknüpft hatte. Wir hätten eine große Offensive in der Richtung auf den Völkerverbund einleiten müssen, um dem Völkerverbund eine Richtung zu geben, in der die Politik durch Gleichberechtigung betrieben würde. Und diese Gleichberechtigung könne nur geschaffen werden durch eine unterschiedliche Behandlung im Völkerverbund, während die letzte Behandlung der formalen Gleichheit aller Staaten im Völkerverbund die Ungleichheit verewigte. Der Redner betonte dann im einzelnen die Paragraphen von Locarno und seine

die Unterschiede der Auffassung

in Berlin und in den maßgebenden Entente-Städten. Es herrsche überall eine Gleichheit der Worte vor, aber keine Gleichheit des politischen Willens. Der Redner betonte dann, daß nach allem, was aus der Entente über die zu erwartenden Rückwirkungen verlautet, nicht daran zu zweifeln sei, daß die Rückwirkungen beachtliche Reichweiten für das Rheingebiet brächten. Es würde verkehrt sein, diese Tatsache etwa abzumähen zu wollen.

Demgegenüber müsse jedoch betont werden, daß die Ablehnung der Locarno-Verträge durch die Deutschnationale Volkspartei nicht nur von den Rückwirkungen, sondern im besonderen von den prinzipiellen Bedenken gegen das Vertragswerk selbst eingeleitet sei. Besonders unerträglich sei es, daß nach der gegenwärtigen Auffassung

die Tatsache eines Verzichts auf deutsches Land nicht ganz ausgeschlossen

sei. Zusammenfassung aller Deutschen als Ziel einer weltweiten deutschen Politik dürfe durch keinen Vertrag irreversibel angetastet werden. Zum Schluß hob der Redner hervor, daß auf keinen Fall das Ziel der deutschnationalen Politik darin liegen könne, in einer bequemeren Opposition zu bestehen. Allerdings müßte man danach streben, bei einer künftigen Reparationsbeteiligung so stark zu werden, daß der Wille der Deutschnationalen Volkspartei nicht nur innerpolitisch, sondern auch außenpolitisch durchgesetzt werden könne.

Im weiteren Verlauf des Empfangsabends sprach sodann Reichstagsabgeordneter

Dr. Quast

über die im Zusammenhang mit Locarno stehenden wirtschaftlichen Fragen. Insbesondere wandte er sich gegen die Argumente, daß durch eine Ablehnung der Locarno-Verträge die deutsche Wirtschaft gefährdet würde. Er hob besonders das Beispiel des Dawes-Planes heran und zeigte, daß es seit der Annahme des Dawes-Planes mit der deutschen Wirtschaft immer weiter heran ankommen sei. Besonders betonte er, daß unsere Kreditlinie zu einem wesentlichen Teil auch auf der Politik der Reichsbank beruhe. Die Reichsbank habe seit dem Antritt des Dawes-Planes einen Schatz aneignert, der große Dimensionen annehmen habe, um für weitere eventuelle Rückfälle oder Rückforderungen des amerikanischen Kredits gerüstet zu sein.

Nach einer Schätzung von sehr enger Seite werde dieser Reichsbankfonds heute bereits auf 2 Milliarden Mark geschätzt.

Bei den Reparationszahlungen vor dem Eintreten des Dawes-Planes hätten wir die Freiheit über die Grundlagen unserer Wirtschaft besessen. Der Dawes-Plan sei aber darum ganz besonders gefährlich, weil er diese Grundlagen mit Beschlag belegt habe.

Der Redner betonte dann, daß in der Weltwirtschaft gegenwärtig drei Systeme anzutreffen seien: das amerikanische, das englisch-französische und das asiatische System. Er bezeichnete es als einen besonders gefährlichen Einbruch, daß man hervorhebe, seit Locarno habe die Entente angedeutet, zu existieren. Die Entente werde so lange fortbestehen, als Deutschland die Kosten des Ausgleichs der Gegenstände übernehmen versuche. Weiter kennzeichnete Dr. Quast den unbedingt bestehenden Gegensatz zwischen dem amerikanischen und dem englisch-französischen Wirtschaftssystem und zog hieraus die Folgerung, daß es niemals im Interesse Amerikas liege, Deutschland in diesem englisch-französischen System zu leben.

Wir müssen wirtschaftliche Expansionsmöglichkeiten haben, so fuhr der Redner fort, und diese können wir nur finden nach Osten und Südosten. Das muß

die große Zielrichtung der deutschen Politik

und Wirtschaftspolitik sein. Dem würde aber, wenn wir uns an das englisch-französische System anschließen, widerstehen. Es sprach sodann noch der Reichstagsabgeordnete Lambach über die Haltung der deutschnationalen Arbeitnehmers, die die ablehnende Politik der Deutschnationalen Volkspartei voll und ganz billigen.

Deutschland fordert die Kolonien zurück.

Eine koloniale Kundgebung in Berlin.

Berlin, 15. Nov. Die zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigten kolonialen Vereine und Verbände von Groß-Berlin veranstalteten heute eine große nationale Kundgebung. Der Leiter der Veranstaltung, der frühere Gouverneur von Kamerun, Dr. Waldeck, betonte die dringende Notwendigkeit, gerade in diesen Tagen vor dem deutschen Volk und der ganzen Welt durch eine große Kundgebung die Lebensnotwendigkeit der kolonialen Betätigung für das deutsche Volk zum Ausdruck zu bringen. Es sind Abgeordnete aller Parteien gebeten worden, heute hier zu sprechen. Leider hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei es nicht erlaubt zu dürfen, glaubt, daß ein Abgeordneter der Partei hier spricht, in der Befürchtung, daß vielleicht parteipolitische Gesichtspunkte zum Ausdruck kommen könnten. Dann sprach

der frühere Kolonialminister Dr. Bell (3).

Der Vorsitzende der freien kolonialen Vereinigung des Reichstages. Er stellte fest, daß in dem fünften der 14 Punkte Willsons ausdrücklich eine offene weltberzige und unparteiliche Schlichtung aller kolonialen Ansprüche zugesagt und daß in der maßgebenden Postfach Willsons gesagt worden ist, Amerika wüßte Deutschland eine gleichberechtigte Stellung in der Welt. Unter Beruf dieser feierlichen Zusagen ist die gewalttätige Forderung unserer gesamten Kolonialbesitzer von der Entente mit der Behauptung begründet worden, Deutschland habe durch seine Kolonialpolitik und besonders durch die Eingeborenenbehandlung dauernd den Anspruch auf Weltmacht an der Kulturarbeit und der Aktivität in den Kolonien verwirrt und müsse daher mit dem Verlust seiner Kolonien an fortgeschrittenen Nationen bestraft werden. (Zuruf: Unmöglich!). Dieser beschimpfenden Begründung, wonach Deutschland infolge seiner kolonialistischen Unfähigkeit das moralische Recht auf Kolonialbesitz dauernd verloren habe, ist das meiner Leitung damals unterstellte Reichskolonialministerium mit aller Entschiedenheit entgegengetreten.

Wir haben damals für ewige Zeit den dokumentarischen Nachweis unserer einwandfreien Kolonialbesitzung und Selbstbehauptung auf Grund von Neuen unserer Gegner erbracht.

Diese Dokumente sind vom Reichskolonialministerium der Entente und besonders dem Präsidenten Willson überreicht worden. Ich habe mich damals als Leiter des Reichskolonialministeriums ausdrücklich erboten, vor einem von der Entente aus zu wählenden Forum Rede und Antwort zu geben auf alle gegen uns gerichteten Vorwürfe. Diese Aufforderung ist unbeachtet geblieben.

Bei den Verhandlungen in Locarno wurde aber zum Thema „Das Kolonialproblem“ von maßgebender Seite aus dem Kreise von ehemaligen Kriegsgegnern vom Außenminister Briand ausdrücklich erklärt: Niemand in der Welt könne Deutschlands moralisches Recht auf Kolonien bestreiten! (Zuruf: Hört, hört!) In der Bruch feierlich gegebener Zusagen, die gewalttätige Forderung unserer gesamten Kolonialbesitzer, leblich damit begründet worden, daß Deutschland kein moralisches Recht auf Kolonialbesitz habe, jetzt aber durch die authentische Erklärung unserer Gegner festgestellt worden, daß niemand in der Welt Deutschlands moralisches Recht auf Kolonialbesitz bestreitet, dann ergibt sich für alle Länder, die noch einen guten Namen zu verlieren haben, nur folgende Schlussfolgerung:

Rückgabe unserer gewalttätig und zu Unrecht weggenommenen Kolonien!

Für die Deutsche Volkspartei und zugleich für die Bayerische Volkspartei sprach

Reichstagsabgeordneter Brüninghaus.

Er wies auf die Kolonialschuldfrage der Mantelnote zum Versaillesvertrag hin, wonach die Eingeborenenbevölkerung der deutschen Kolonien härtesten Widerpruch dagegen erhoben hätte, daß sie wieder unter deutsche Oberherrschaft gestellt würden. Beim Abschluß des sogenannten Friedensvertrages von Versailles haben bereits Stimmen aus den deutschen Kolonien vorgelassen, die genau das Gegenteil behaupteten und wünschigen, unter allen Umständen unter deutscher Herrschaft bleiben zu können. Inzwischen hätten sich diese Stimmen vermehrt und Winston Churchill habe bereits 1921 auf der Reichskonferenz erklären müssen:

Wir haben versucht, Ostafrika mit einer Regierung zu versehen, die nicht hinter der deutschen Verwaltung zurückbleibt. Ich fürchte, daß in ein oder zwei Jahren die Lage der Kolonien ungünstig abzuweichen wird im Vergleich mit ihrem Fortschritt und ihrer Prosperität, als sie in den Händen unserer früheren Gegner war.

(Zuruf: Hört, hört!) Aus fast allen unseren Kolonien hätten sich die Proteste an den Völkerverbund gemeldet, so aus Kamerun, Togo und Samoa, die dabinlagern, daß unter der französischen Verwaltung der einstige Wohlstand der Bevölkerung verschwunden sei. In Kamerun und Togo hebt Frankreich sogar Truppen aus, die es außerhalb des Landes verwenden könne. Redner betonte dann ebenfalls die Notwendigkeit kolonialer Betätigung für Deutschland, besonders aus wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gründen.

Reichstagsabgeordneter Dietrich (Dem.) bezeichnete den Versaillesvertrag als eine Sammlung von Torheiten, wie sie in der ganzen Weltgeschichte niemals niedergeschrieben worden sei. Er wies vor allem die Lage von der deutschen Kriegsschuld und die koloniale Schuldfrage zurück und hob die wirtschaftliche Unmöglichkeit der Bestimmungen des Versaillesvertrages hervor.

Reichstagsabgeordneter Lambach (D.-N.) brachte die Größe der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Kampf sei notwendig gegen die Kolonialkriegsschuldfrage! Kampf um unser Recht auf Kolonien, auf die alten deutschen Kolonien ohne Ausnahme, die uns geraubt worden seien, und die zurückgegeben werden müßten. (Lebhafter Beifall.) Einmütig wurde folgende

Entschlüsse

angenommen:

Tausende an einer kolonialen Kundgebung in der Neuen Welt zu Berlin versammelte deutsche Männer und Frauen richten an die Reichsregierung und an die geschehenden Körperschaften die bringende Bitte, entsprechend den wiederholten und einstimmig gefassten Beschlüssen der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft für klare und unabweisbare Verpflichtungen einzutreten, damit den Lebensnotwendigkeiten des entworfenen und wirtschaftlich angelegten Deutschlands auch auf kolonialem Gebiet Rechnung getragen werde. Wir sehen in dem Wiederertritt Deutschlands in die Kolonialwirtschaft und in der Wiedererlangung eigener Kolonien die unerlässliche Voraussetzung zu einer Gesundung unserer Volkswirtschaft und zur Aufrechterhaltung der Wehrkraft. Wir betonen aber ausdrücklich, daß wir entsprechend der in Willsons 14 Punkten angegebenen feierlichen Zusagen eine gerechte und unparteiliche Regelung der gesamten kolonialen Fragen verlangen und es ablehnen, etwa das eine oder andere Manöver durch Aufopferung lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes zu erkaufen.

Begen Konkordat und Schulgesetzentwurf!

Die schulpolitische Tagung der Volkspartei

Berlin, 15. Nov. Auf der schulpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei sprachen am Sonntag Landtagsabgeordneter Stadtschulrat Schwarzhaupt über die Grundschule (für Erhaltung der Grundschule um ihres sozialen Wertes willen und für deren vierjährige Dauer als Regel), Frau Landtagsabgeordnete Oberschulrätin Thöne über die Frau in der Schulverwaltung und Studienrat Dr. Thudjinski über die Reform der Lehrerbildung in Preußen nach der ministeriellen Denkschrift.

Zur Frage des Konkordats

wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

1. Die Form des Konkordats für Verträge zwischen Staat und Kirche ist abzulehnen.

2. Vereinbarungen zwischen dem Staat und den Kirchen sind, wenn überhaupt unvermeidlich, nur zulässig über Fragen der kirchlichen Organisation und des Staatsleistungen an die Kirchen.

3. Solche Vereinbarungen können, da an der Kirchenhoheit der Länder nicht gerührt werden kann, nur von diesen geschlossen werden.

4. Für die Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Schule kommen nur der Religionsunterricht als Gegenstand in Betracht.

5. Diese Regelung hat nach selbstverständlicher Anhörung der Kirche durch Reichs- und Landesgesetz zu erfolgen.

6. Bei dieser Regelung ist die alleinige Schulpflicht des Staates streng zu wahren.

7. Der amtliche Einfluss der Kirchen auf den Religionsunterricht muss in eine Form gebracht werden, bei der die letzte Entscheidung über Zahl der Religionsstunden, Lehrplan, Lehrbücher und dergleichen dem Staate verbleibt. Insbesondere darf dieser Einfluss der Kirche auf den Religionsunterricht nicht zu einer Kontrolle des Religionslehrers übersteigert werden.

Ebenfalls einstimmig wurde folgende Entschließung zum Reichsschulgesetzentwurf angenommen:

Der Reichsschulsausschuss der D. V. P. erkennt an, dass der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146, Abs. 2, der Reichsverfassung und über die Erteilung von Religionsunterricht gegenüber dem ersten Entwurf von 1921 insofern einen Fortschritt darstellt, als er der Erziehung auf dem Boden christlicher Weltanschauung einen härteren Schutz gewährt. Er enthält aber so unannehmable Bedingungen, dass der Reichsausschuss die Fraktion der Deutschen Volkspartei den Reichstag ersucht, diesen Entwurf unter keinen Umständen Gesetz werden zu lassen. Es darf nur einem Gesetz zugestimmt werden, das die Erziehung der deutschen Jugend auf deutschem Volkstum auf dem Boden christlicher Weltanschauung gewährleistet. Insbesondere verlangen wir

1. dass die Staatshoheit über die Schule, auch über die Bekennerschule nicht angetastet wird,
2. dass die Rechtmäßigkeit der Stellung des Lehrers geschützt und eine geistliche Aufsicht auch für den Religionsunterricht ausgeschlossen wird,
3. dass der christlichen Simultanschule volle Bekanntheit und volle Entfaltungsfreiheit gewährt werde,
4. dass die pädagogische Leistungsfähigkeit der Schule für ihre Gehaltung als maßgebender Wechselpunkt anerkannt wird. Der Reichsschulsausschuss erklärt, dass er an der Förderung einer baldigen reichsgesetzlichen Regelung der Schulfrage nach wie vor festhält.

Endlich wurde eine Entschließung angenommen, die an der für alle gemeinsamen Grundschule aus sozialen Gründen festhält und für ihre vierjährige Dauer als Regel aus pädagogischen Gründen eintritt, mit Berücksichtigung der Individualität des Kindes verlangt und deshalb für besonders beanlagte Schüler die Schaffung von Mächtigkeiten fordert, das Ziel der Grundschule in drei Jahren zu erreichen.

Gleichzeitig fand eine Sitzung des Ausschusses für Privatschulfragen statt, der folgende Entschließungen fasste:

Die Partei zu bitten, im Hinblick auf die kulturpolitische Bedeutung der Privatschule klarzustellen, inwieweit die das Privatschulwesen betr. Artikel 146/147 der Verfassung bereits geltendes Recht sind, und dahin zu wirken, dass je nach Ausfall dieser Klarstellung der privaten Schule durch entsprechende Reichs- und Landesgesetze die fehlenden Rechtsgrundlagen gegeben werden, ohne die sie ihre Aufgaben nicht erfüllen und ihre Lehrkräfte weder rechtlich noch wirtschaftlich sicherstellen kann; in bezug auf die Steuererlasse eine Entscheidung darüber herbeizuführen, inwieweit private Schulen als freier Beruf angesehen werden und dementsprechend Steuererleichterungen beanspruchen können. Ferner wird die Partei gebeten, in den Parlamenten dafür zu sorgen, dass den arbeitsfähig werdenden und alten Lehrkräften der privaten Schulen ein ausreichendes Ruhegehalt gesichert wird.

Insondere sind sofort Mittel bereitzustellen für die durch den Zusammenbruch der allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt ins Elend geratenen alten Lehrerinnen.

Eine dritte Entschließung erklärt es mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches und der Länder und gegenüber der Ungeklärtheit wichtiger schulpolitischer Fragen für einen schweren Fehler, bereits 1926 mit dem Abbau privater Vorschulen zu beginnen und den Abbau bis 1929 durchzuführen. Es sei dringend erforderlich, einen Abbau zunächst auszusetzen.

Derliches und Sächsisches.

Die Deutsche Volkspartei über Locarno.

Der Landesausschuss der Deutschen Volkspartei in Sachsen, der am 15. November in Leipzig zusammentrat, hat nach einem Vortrag des Reichslandtagsabgeordneten Dr. Curtius über den Locarno-Vertrag folgende Entschlüsse gefasst:

„Die politische Arbeit der nächsten Wochen muss ausschließlich von christlichen Rücksichten geleitet werden. An die Klammern der Ästher ohne Rücksicht auf die deutsche Entschlossenheit — die Klammern durchgeföhrt ist — Sicherheit, und wird durch locarnoische Rückwirkungen gemährleistet, das im besetzten Gebiet eine gründliche Herberung des Besatzungsreiches eintritt, so erscheint der Vertrag von Locarno als eine Gefahr auf dem Wege der Verrückung und Wiederherstellung Deutschlands. Seine Annahme ist alsdann eine unchristliche Notwendigkeit. Nur solche Rücksichten dürfen entscheiden, Annahmepolitik und Parteipolitik. Meinernachbildung und Koalitionsfragen müssen dahinter zurücktreten. Wir glauben, dass die Reichsregierung diese Linie verfolgt und bearrühen ihre Haltung, wie wir überhaupt das opferwillige Hinneigen von Kautler und Außenminister um Deutschlands Freiheit dankend anerkennen.“

In der Aussprache betonte Reichslandtagsabgeordneter Thiel die Not der Beamten und fahrte aus, dass bei einer Nachprüfung des Staats auch der Kriegsbeschädigten gedacht werden müsste, die zum Teil heute noch erheblich hinter den Normalbesitz der Vorkriegszeit zurückgeblieben.

Sobald hielt der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Oberbürgermeister Blüher, Dresden, ein Referat über

die politische Lage in Sachsen. Ein Veraleich der von der großen Koalition in Sachsen geschaffenen Verhältnisse auf den verschiedensten Gebieten mit den Zuständen in der vorausgehenden Zeit zeigten, dass eine wesentliche Besserung im Interesse des Landes einetreten sei. Auf neuere politische Gebiete sowie in den großen Aufgaben der Volksharbspflege und der einschlägigen Gesetzgebung habe die Deutsche Volkspartei im Landestparlament im Interesse aktiveren Bedürfnisses praktisch mitgearbeitet. Hervorzuheben zu werden verdienen die Reform der Gemeindeordnung. Der Hebung des Einkommensverhältnisses geringere bedürftiger Beamtenkategorien müsse endlich nachgegangen werden. — Darauf wurde über die Landespolitik eine Entschlüsse gefasst. Der Landesausschuss nimmt mit Interesse Kenntnis von der politischen Haltung der Landtagsfraktion. Ihre in der Koalition zum Nutzen des Landes geleistete Arbeit wird anerkannt. Diese Politik wird ausdrücklich gebilligt. Der Landesausschuss spricht der Landtagsfraktion ihr volles Vertrauen aus.

— Aus dem Konsularwesen. Dem Honorarkonsul von Bolivien in Dresden, Gottlieb Paul Leonhardt, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. Das Konsulat umfasst den Bezirk der Kreisgauverwaltungen Dresden.

— Aus Anlaß des leitständischen Nationalkongresses bleiben die Amtsräume des Konsulats, Lufastrasse 2, am Mittwoch, dem 18. d. M., geschlossen.

— Die Staatliche Kriminallinie Meissen-Niesa wurde am 15. November bis auf weiteres einachseft.

— Fort mit Locarno! Die Mitglieder der Deutschen nationalen Volkspartei werden auf die am Donnerstag, 18. Uhr, im Vereinshaus, Zinnendörfstraße, stattfindende Einbruchsfundgebung „Fort mit Locarno“ aufmerksam gemacht. Als Redner ist Freiherr v. Vietinghoff-Sackel, Berlin, gewonnen. Unentgeltliche Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle, Seestraße 4, zu haben.

— Der Sächsische Militärverein Technische und Verlehrs-truppen hielt am Sonnabend im Gewerkschaftsheim 20. Gründungsab. Zahlreiche Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen und eine stattliche Reihe von Ehren-gästen waren der Einladung gefolgt. Man sah u. a. Vertreter des Präsidiums des Sächsischen Militärvereinsbundes, der Offiziersvereinigung des Vereins, der Reichswehr und wohl aller Bruderorganisationen. Die Kapelle des 1. Jäger-Bataillons 10. Sächs. Inf.-Reg., das Marx-Quartett und der Turnverein „Ritich auf“ (Dresden-Trachau) sorgten dafür.

Wieder Unstimmigkeiten in der Finanzkommission.

Paris, 14. Nov. Die Finanzkommission mußte heute nachmittags ihre Sitzung unterbrechen, weil sich herausstellte, dass der Regierungsentwurf über die Einrichtung der Amortisationskasse nicht mit den Forderungen der Regierung übereinstimme. Die Kommission beschloß, sofort den Ministerpräsidenten Painlevé voranzulassen, um Erklärungen von ihm entgegenzunehmen. Der heutige Ministerrat mußte aus diesem Grunde vorzeitig seine Sitzung schließen. (Z.U.)

Englische Hilfe für Frankreich.

Berlin, 15. Nov. Wie die „Vossische Zeitung“ aus London meldet, ist das Angebot des amerikanischen Vostschafers in Paris auf eine Intervention Englands in Washington zugunsten der französischen Schulden an Amerika erfolgt. Die Intervention war die Folge einer Abmachung in Locarno.

Die arabische Gefahr.

Paris, 14. Nov. Der neuernannte Hohe Kommissar, de Jouvenel, für Syrien wird sich in der nächsten Woche nach London begeben, um mit Chamberlain und dem Kolonialsekretär Amery die Lage auf der arabischen Halbinsel zu besprechen. In britischen Regierungskreisen werden die Fortschritte der panarabischen Bewegung unter dem Eindruck der französischen Misserfolge in Syrien mit großer Besorgnis verfolgt. Man befürchtet ein Uebergreifen der Bewegung auf Transjordanien und Palästina. Nach seinem Aufenthalt in London wird de Jouvenel nach Beirut reisen.

Englands Zurückweichen vor den Svarajisten.

London, 15. Nov. Lord Reading hat der englischen Regierung geraten, den indischen Provinzen volle Provinzialautonomie zu gewähren. Die Reformen, über die das Kabinett bereits berät, sollen der Dezembertagung des indischen Nationalkongresses bekanntgegeben werden, um

den mit Revolten drohenden Svarajisten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Im Januar soll sich das indische Parlament mit der indischen Provinzialreform befassen. Im Februar werden Svarajistenführer zu Verhandlungen in London erwartet, die wahrscheinlich bei der englischen Regierung noch weitere Zugeständnisse durch direkte Verhandlung mit London erreichen wollen. (Z.U.)

Die chinesische Zollkonferenz gesprengt.

Berlin, 15. November. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Peking meldet, hat General Fong den Vorsitzenden der chinesischen Delegation bei der Zollkonferenz, Wang, in verhasst, und ihn veranlaßt, die Funktionen des Vorsitzenden der freien Regierung zu übernehmen. Ferner hat General Fong sich an die übrigen Mitglieder der Konferenz mit der Aufforderung gewandt, die Konferenz abzusprechen, widrigenfalls er Gewalt anwenden würde. Der japanische Vorkalter hat den Vorschlag gemacht, die Konferenz in das diplomatische Ziel zu versetzen. Wie verlautet, hat Fong hierauf wissen lassen, daß er auch dort die Konferenz nicht tanzen lassen würde. Infolge dieser Vorgänge ist die Zollkonferenz als abgebrochen anzusehen. Die Gesamtagung in Peking wird als sehr ernst bezeichnet.

Berlin, 15. November. Wie die Morgenblätter aus New-York melden, hat Reichsbankpräsident Dr. Schaack gestern auf dem Dampfer „Alteuta Amsterdam“ die Heimreise angetreten.

Das Gebäude des spanischen Direktoriums in Flammen.

Madrid, 14. Nov. Das Gebäude des Direktoriums steht heute mittags in Flammen. Ein Teil des Gebäudes ist eingestürzt. Die Feuerwehr ist mit der Beseitigung des Feuers und den Aufräumarbeiten beschäftigt. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. (Z.U.)

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Boris Godunow“ (57); Schauspielhaus: „König Lear“ (58); Alberttheater: „Die Wildente“ (59); Residenz-Theater: „Madelief von Dessau“ (60); Central-Theater: „Penion Schöller“ (8).

† Mitteilung der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Dienstag, 17. Nov. Anrechtreihe B. „Rigoletto“ mit Staege mann in der Titelrolle. Herzog: Pattlera.

† Central-Theater. Montag, den 16., und Dienstag, den 17. November: Wiederholung des Schwanks „Penion Schöller“ von Louis mit der Begleitung der Ernteführer. Montag (16.) 8. U. 1151 bis 1400, 8. U. 8. Gruppe 1 8401 bis 8500, 7801 bis 7900; Dienstag (17.) 8. U. 1401 bis 1650, 8. U. 8. Gruppe 2 4201 bis 4300, 7501 bis 7700.

† Veranstaltungen. Heute, Montag, 15. Uhr im Palmengarten: Wiederabend von Verit und Webe. Am Freitag: Michael Rauden. Im Künstlerhaus: Winterabend von Edwin Fischer. † Mozart-Bereit. Heute, Montag, 15. Uhr im Vereinshaus: Sächs. Mitgliederkonzert (Nach-Mittag-Abend). Solisten: Stefan Brendel (Violine), Vika Wechsler (Alt). Programm: Bach: Suite G-Moll, Violinkonzert G-Dur, Arie: Händel: Duvertüre und Arie aus „Ariopina“, B-Moll, Konzert für Orchester. Gastarten bei Wies.

† Pädagogisches Institut der Technischen Hochschule. Privatdozent Dr. Wagners ist als neues Mitglied in den Lehrkörper des Instituts eingetreten. Im laufenden Wintersemester haben sich 20 Studierende für Pädagogik immatrikulieren lassen.

† Kleine Kunstnachrichten. Karl v. Hollischer, der bekannte Berliner Kunsthändler, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Bedeutende Niederländer, wie Rembrandt, Frans Hals, Lubens, van Duf, Terborch und Jakob van Ruisdael, vereinigte seine Gemäldesammlung. Er war eine in Berlin allgemein geschätzte Persönlichkeit.

† Central-Theater. Mit Schwänzen geht es meist wie mit manchen schönen Frauen: wenn sie über dreißig Jahre alt sind, haben sie ihren Hauptreiz verloren. Unter diesem Eindruck nahm man am Sonnabend von dem Lausitzer Schwanz „Penion Schöller“ Abschied, den einst unsere Mütter und Großmütter belacht haben, daß ihnen die Augen überliefen. Nicht zwar, als ob nicht auch jetzt gelacht worden wäre über den tolen Einfall zweier junger Berliner, einem alten Provinzonsel, der gern einmal eine großstädtische Privatintention fernerlernen möchte, die vornehme Fremdenpenion Schöller als eine solche vorzustellen, oder über den jungen Mimen, der sein „I“ anspricht kann und dem alten Dufel Proben seiner Kunst aus „Sabane und Liebe“, aus „Othenno“ oder „Samuel“ vorführt. Aber es war doch nur Jenes milde Lachen, wie sich's einem etwa beim Durchblättern alter Jahrgänge der „Vliegenden Blätter“ über

die Lippen nicht. Bleibt wäre die Sache lustiger und weniger antiquiert erschienen, wenn die Vorstellung mehr Tempo und Temperament gehabt hätte. Man schien am Sonnabend (für welchen Tag das Stück „etwas plötzlich“ angelegt worden war) noch nicht ganz fertig geworden zu sein mit den Proben. Immerhin war das volle Haus mit den drohenden Leistungen W. v. Hendrichs (der alte Klappstoch), Walter Neuschles (Lobenjäger), Otto Dittberts (Schöller), Karl Kochs (Major), Irma Feigis (Noman-Schriftstellerin), Annemarie Walthers (Schöllers ehebrecher Schwägerin) und mehrerer anderer Rollen-träger offenbar recht zufrieden. Bei den Wiederholungen, die sich zweifellos floter und ohne die stimmungserweichenden langen Zwischenakte abspielen werden, dürfte dies in noch höherem Maße der Fall sein.

† Vesper in der Kreuzkirche. Da es in absehbarer Zeit doch nicht möglich sein wird, die Kantaten-Schätze Bachs durch Einführung in die Gottesdienste der evangelischen Kirche vollständig zu machen, muß man jede Gelegenheit dankbar begrüßen, wo breiten Kreisen solche Kunstwerke dargeboten werden. Das geschieht nun schon seit Jahren in der Kreuzkirche durch Otto Richter und den Kreuzchor und geistlich in der letzten Vesper wieder durch eine Aufführung der Kantaten. „Es erhub sich ein Streit“ und „Nun ist das Heil und die Kraft“. Der Text beider Kantaten stammt aus dem 12. Kapitel der Apokalypse und schildert den Kampf des Erzengels Michael mit dem Drachen. Der gemalte Tonmaterial des Chores „Es erhub sich ein Streit“ mit ihrer voll im Dienste des Ausdrucks stehenden Kontrapunktik hat die Kirchenmusik aller Zeiten wenig Gleichwertiges an die Seite zu setzen. Die Regitative und Arien aber bedürfen heute ganz besonders sorgfältiger Vebereitung und Behandlung. In dieser Vebereitung übertrug der Tenorist Robert Bröll an Erstaunen und Stimme naturgemäß die Sopranistin Schelbach-Pfannkuch und den jugendlichen Bassisten Johannes Röber, so eifrig sie sich auch sonst um Ton und Ausdruck bemühten. Der Schlusschoral: „Laf den Engel mit mir fahren“ erhält durch die Anferstehungsanfänger der Trompeten am Schluß einen geradezu überirdischen Glanz. Der achtmittige Chor „Nun ist das Heil und die Kraft“ bedarf zur vollen Wirkung einer feingereinigten Auffassung, als sie in der Kreuzkirche möglich ist. Wenn er aber verrauscht ist, bedauert man immer wieder, daß gerade dieses Werk uns nur als Bruchstück überkommen ist. Kreuzchor und Bachverein, Dr. Ebel und das Philharmonische Orchester und an der Orgel Bernhard Pannsteden wie immer ihr Bestes. Der zuletztgenannte sollte als Einleitung ein Orgelwerk aus Bachs jüngeren Jahren,

die virulose, in froher Kraft sich tummelnde G-Dur-Toccata. An der Stimmung der Orgel ist der Uebergang zu Winter und Heizung nicht spurlos vorübergegangen. — ch —

† Museums-Vortrag: Römische Bildnisse. Die Reihe der diesjährigen Museumsvorträge eröffnete am Sonntag vormittag im Albertinum der neue Direktor der Dresdner Sculpturen-Sammlung, Prof. Dr. Schröder, mit einem von gründlicher Stoffbeherrschung zeugenden Lichtbild-Vortrag über „Römische Bildnisse“. Er legte an der Hand vieler Beispiele dar, daß man mit der im allgemeinen wohl richtigen, aber doch recht oberflächlichen Unterscheidung zwischen griechischer und römischer Kunst als einer phantastisch-idealistischen einerseits und einer politisch-bewußten, naturalistisch-realen Kunst andererseits bei der Einzelbetrachtung der römischen Kunstwerke, insbesondere der plastischen Bildnisse, nicht auskomme. Die Geschichte der bildnerischen Kunst habe sowohl in Griechenland als auch in Rom verschiedene Perioden durchlaufen, in denen bald die freischaffende Phantasie, bald das Streben nach möglichst getreuer Naturabbildung das Rzepter geführt hätten. Als die Römer in ihrem republikanischen Zeitalter (also etwa im 5. Jahrhundert v. Chr.) angingen, sich künstlerisch zu betätigen, ahmten sie die damals üblichen griechischen Vorbilder nach. Diese aber hatten zu jener Zeit bereits einen stark naturalistischen Zug, und so fand auch die ältesten römischen Plastiken durchaus naturgetreue, realistische Nachahmungen der Menschen, wie sie lebten und lebten, ohne jede Idealisierung. Bei der Verherrlichung von Statuen von Verstorbenen benutzte man zumeist als Vorlage Wachsmasken, die man auf dem Totenbette abgenommen hatte, und daher haben fast alle Bildnisse aus der republikanischen Zeit etwas Starres, Unbelebtes, oft auch Züge des Leidens und der Abzehrung. Das änderte sich aber gegen Ende dieses Zeitalters, als Vergil und Horaz auf literarischem Gebiete die altgriechische idealistische Sagen- und Götterwelt wieder lebendig machten. Man übertrug nun gewisse idealistische Züge der alten Griechenbeiden und -götter auch auf die Bildnisse derjenigen, die man als Helden, ja beinahe als Götter verehrte, wie etwa auf die Statuen eines Cäsar, eines Augustus, einer Livia (Gemahlin des Augustus). An Lichtbildreproduktionen von Bildnissen des Nero, des Titus, des Trajan und Hadrian wurde der weitere Entwicklungsgang der Bildnis Kunst aufgezeigt, d. h. das allmähliche Fortschreiten vom porträtgetreuen Nachahmen des Menschentatlichen zur Vergeistigung, Vebhebung, Idealisierung und Charakterisierung, die nicht selten auch durch gewisse Attribute verhärtet wurde. Während bis zu den Zeiten Hadrians das Auge nur durch eine glatte gewölbte Fläche

Die Einweihung des Dresdner Studentenhauses,

Das der dichtgedrängte Saal sich vorzüglich unterhielt. Nach einleitender Musik sprach der Vorsitzende, Kamerad Wesche, herliche Begrüßungsworte, worauf Kamerad Schurig die Grüße des Präsidiums des Sachl. Militärvereins-Bundes überbrachte. Klängevolle Quartette und vaterländische Konzerte bildeten den Höhepunkt des Festes. Der dem Sachl. Militärvereins-Bunde gehörige Film des Festzuges vom ersten Deutschen Reichskriegertage am 18. Oktober 1925 in Leipzig wurde an diesem Abend zum ersten Male vorgeführt. Der Film ließ alle, die den 1925er Gedanktag der Völkerrückkehr in Leipzig erlebt haben, und alle, denen der Besuch dieses denkwürdigen vaterländischen Ereignisses verlagert geblieben ist, den hehren Gedanken der von Tausenden erlebten deutschen Einigkeit einmal so im innersten Verstand fühlen, daß es fast wie Wehmut über dem Saale lag, als das Völkerrückkehrdenkmal am Schluß wiederholt in magischer Beleuchtung erschien. Trotz der Verfilmung des Festzuges, daß die Filmprüfungsstelle in Berlin aus dem Film wesentliche Stücke, darunter die Bilder aus Elb- und Völkerrückkehr und die „Wahnung an Deutschlands kommende Geschlechter“ gestrichen habe, hat der Film doch des Impassanten und Patriotischen so viel, daß die Zuschauer voll auf ihre Rechnung kamen. Wohl nie hat man in Deutschland diese Tausende von Fahnen, diese unerschütterte Masse glänzendes Festwagnis und einen Festzug von so gewaltiger Größe gesehen, wie am 18. Oktober 1925 in der festlichen Reichshalle. Der Besuch der Zuschauer war dementsprechend reich und herzlich. Im weiteren Verlaufe des Abends überbrachte noch Major Galkert die Grüße der Reichswehr, worauf den Kameraden Diege und Kappeler das Ehrenzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein samt Urkunde ausgeteilt wurde. Abermalig prächtig gefungene Quartette und meisterhafte Violonvorträge von Kammermusikern, sowie schnelle Paradezüge beschlossen den offiziellen Teil des Festprogramms. Dann beehrte die Terpsichore die Stunde.

Der Verein ehemaliger Schülerinnen der Mittelschule höheren Mädchenschule (Hinsendstraße) feierte am Sonntagabend unter liberalem großer Deteilnahme sein Jahresfest in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes. Mit dem Brauch folgend zeigten zunächst in einem Konzert mehrere künstlerisch ausgebildete „Ehemalige“ ihr Können. Die Schwestern Ana und Maria Wittina erfreuten durch den klaren, technisch unbedingten Vortrag des Adantes aus Bruch's Violonkonzert in G-Moll und eines von Burmeister für Violine bearbeiteten Handstückes Mendels. Die drei Töchter Konzeptschülerin Prof. Georga Wille's zeigten, daß sie vom Vater die Kunst und das Talent zum Musikern ererbt haben. Maria reze sang Pieder von Guano Volk. Eva spielte mit fortgeschrittener Technik und musikalischem Feingefühl Gellösche von Voltermann. D. Stitt und Gabriel-Marie, und Dilde beehrte am Michael. Alle drei Schwestern vereinigten sich sodann zur gemeinsamen Wiedergabe eines Trios von dell' Arcana, die für Ohr und Auge gleichermassen genussreich und lieblich war. Schließend gab es noch eine künstlerische Tansausführung: Pouffe v. Westerbach, ebenfalls eine ehemalige Schülerin der Mittelschule höheren Mädchenschule, lezte in phantasievollen, wohlgerundeten Körperbewegungen ein Solokunst von Pottenbauhin und eine Chopin-Polonaise aus. Mit Recht wurden alle diese Darbietungen mit reichem Beifall bedacht. Eine reichhaltige Gabelotterie, verschiedene Musik- und sonstige Veranlassungen dienten dem Zweck, Mittel für das Schülerinnenheim in Wahrenfeld und zur Unterstützung in Not geratener Ehemaliger zu beschaffen. Der folgende Ball, der im großen, im Hofen und im Hofkafee abgehalten wurde, vereinte eine selten zahlreiche Schaar frohbekleideter, anmutiger Jugend im Tanz; denn die Veranstalterinnen der Ehemaligen der Mittelschule höheren Mädchenschule über große Anziehungskraft und haben bereits eine gewisse Verühmtheit in Dresden erlangt.

Am Sonntag bleiben familiäre Abteilungen des Bades geschlossen.

Frühjahrsreisen zum Mittelmeer. Die Quano-Stinnes-Vinten werden im Frühjahr 1926 wieder den bekannten Dampfer „General San Martin“ zu Reisen im Mittelmeer aus. Es wird dadurch Gelegenheit gegeben, die leuchtendsten Sehenswürdigkeiten der Mittelmeer einsehend kennenzulernen. Die Reisen führen nach Madeira, Teneriffa, Spanien, Italien, Griechenland, Türkei, Ägypten. Auf Landausflügen werden alle wichtigen Kultur- und Kunstdenkmäler der verschiedenen Völker besucht. Man wird sowohl die Blüte der heutigen Kunstschöpfung, Griechenland, wie auch die alten Kulturstätten Ägyptens und Palästinas besuchen können, das das heutige Abendland ganz besonders interessieren muß. Ein Prospekt unterrichtet über den genannten Verlauf der sechs Reisen, die von Januar bis April stattfinden. In Dresden ist erhältlich im Reisebureau Alfred Kohn, Trauer Str. 26.

Ihr goldenes Jubiläum feiern am 17. November Herr Pastor L. H. Wilhelm Hubener und seine Gattin Luise geb. Braun in Dresden-Neustadt, Posthofstraße 13. Der Jubilar hat das Pfarramt von 1879 bis 1925 in Dresden an der Kirchlich-Lutherischen Trinitatisgemeinde, dann in der Stadt Hannover und schließlich lange Jahre in Kolberg ebenfalls an Kirchlich-Gemeinden verwaltet und lebt seit einigen Jahren hier im Ruhestand.

dessen Bau wir in der letzten Ausgabe eingehend besprochen haben, erfolgte am Sonntagvormittag in feierlicher Weise. Es mußte seit Freitag, als wir das Heim besichtigten, noch tüchtig gearbeitet werden; aber es wurde geschafft, und als die zur Eröffnung geladenen Gäste eintrafen, da präsentierte sich das Haus fix und fertig, und sein Weiß-Grün mit dem frischen Fingerring des Dades leuchtete inmitten eines Fahnenwaldes von dreißig Fahnen so freundlich und zukunftsfroh auf dem schimmernden Schnee des Geländes, daß es eine Lust war.

In dem schönen, großen Festsaal, dessen schlichte und doch hochfunktionsreiche Architektur mit dem kräftigen Rot des Gebäudes in dem feierlichen Schwarz der Wände zu besonders nachhalliger Wirkung kam, hatte sich eine hochansehnliche Versammlung eingefunden. Das Ministerium für Volksbildung hatte Ministerialdirektor Dr. Woelder und Geheimrat Dr. Deon, das Finanzministerium die Geheimräte Dr. Certeil und Kramer entsandt. Von der Stadt waren Bürgermeister Dr. Kula, Stadtrat Köppen, die Stadtbauräte Wolf, der Erbauer des Hauses, und Fried und die Stadt-Vorsteher Koblmann und Hoff erschienen. Ferner sah man den Kultusminister a. D. Dr. v. Wed mit den Gönnern und Freunden der Hochschule, darunter Geheimen Kommerzienrat Dr. Werner, den Präsidenten der Staatspolizei Dr. de Guehen, Stadtmagistrat Dr. März und zahlreiche Mitglieder der hiesigen Handels-, Industrie- und Landwirtschaft. Die Hochschulen zu Freiberg und Tharandt und die Universität Leipzig hatten Vertreter ihres Lehrkörpers und der Studentenschaft abgeordnet, ja, selbst die Universität Prag und die Technischen Hochschulen zu Prag und Brünn bekundeten ihre Sympathien dadurch, daß ihre Rektoren an der Feier teilnahmen.

Nach dem Einzug von Rektor, Senat und Dozenten, der Chorgliedern der Studentenschaft mit der Hochschulhymne und der Vertreter von Freiberg und Tharandt spielte ein zwanzigköpfiges Studentensymphonorchester unter Leitung des Hochschulkapellmeisters Erich Schneider der feierlichen Marsch aus „Johanna“ von Fändel. Dann ergriff

Stadtbaurat Wolf das Wort, um nach altem zünftigen Weisheitsbrauch mit herlichen Worten des Dankes an alle am Gelingen des Werkes Beteiligten den Schlüssel dem Ersten Vorsitzenden des Dresdner Hochschulvereins, Prof. Dr.-Ing. Willi Wehler, zu übergeben, mit dem Wunsche, daß allezeit in dem Hause ein guter Geist walten möge.

Prof. Dr.-Ing. Wehler übernahm das Wort unter dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für das treffliche Werk, wiewohl den Ehrengefühlen einen herzlichen Willkommenruß und gab am Anfang seiner Rede einen Überblick über die Entstehungsgeschichte und die vielfachen Schwierigkeiten beim Bau des Studentenhauses, die wir bereits in der Sonntagsummer ausführlich geschildert haben. Der Zweck des Studentenhauses ist naturgemäß zunächst ein rein materieller, Nahrung und Stärkung soll den Weisheitsarbeitern unseres Hochschulbetriebes geboten werden. Die erste Pflicht ist es, der akademischen Jugend zunächst die nötige Menge an Nährstoffen zuzuführen. Hieran schließt sich aber sofort für jeden einzelnen die zweite Forderung, sie im Körper auch richtig umzusetzen, weil ein gesunder Geist und ein gesunder Körper untrennbare Voraussetzungen für Höchstleistungen sind. Es war daher das Alpha und Omega des Bauprogramms, im Sodelgchhof des Hauses den Küchenbetrieb und im obersten Dachgeschoß, wenn auch noch ärgerlich beschaffen, das Amt für Lebensmittel unterzubringen. Der weitere Ausbau der Körperpflege muß das nächste Ziel des Hochschulvereins für die kommenden Jahre sein. Die übrigen Räume sollen aber nicht nur dem alltäglichen Speisebetrieb dienen, sondern unseren Studenten vor allem auch ein liebes, vertrautes Heim werden. Leider ist man noch weit davon entfernt, nach dem Vorbilde amerikanischer Universitäten Wohnungen für die Studierenden in der Form von Gartenhäusern zu bauen. Im Vergleich zu früher sind die Zeiten wirtschaftlich viel enger und schwerer geworden. Das Aneignen ist in der neuzeitlichen Großstadt Gott sei Dank verschwunden. So hielt man es für seine Pflicht, wenigstens zu einem kleinen Teile dazu beizutragen, dem Studenten für die kalten Winterabende und die Feierstunden eine Heimstätte zu bieten, eine Wärme- und ohne den Zwang, Geld ausgeben und Alkohol zu sich nehmen zu müssen. Möge dieses Haus eine Heimstätte unserer Studenten werden.

„Beatus ille homo, qui sedet in sua domo“ („Glücklich der Mensch, der in seinem eigenen Hause sitzt“). So sang unser Dresdner Dichter Egidius gerade vor 100 Jahren in dem bekannten Pöde von der „Prager Studenten-Bandschall“. Er brachte damit das Sehnen zum Ausdruck, das wohl jeden deutschen Studenten einmal befiel, das Sehnen nach einem trauten Heim. Er fügte aber auch hinzu: „Et habet bonum pocum, qui sedet post formacem“ („Und guten Frieden müde der haben, der hinter dem warmen Herde sitzt“). Wenn das Studentenhaus diesen guten Frieden gewähren soll, so

muß es aber auch eine Stätte der Burgfriedens sein. Die Wachen ruhen hier, das Kampfes Schwermel! Nur dann kann das Haus seine Bestimmung erfüllen, wenn jeder, der seine Schwelle überschreitet, fühlt, daß er heiligen Boden betritt, daß es hier keinen Unterdrück innerhalb der Studentenschaft gibt und jedes Mitglied der Hochschulgemeinschaft gleichberechtigt ist. Ist die arme Sohn unserer Alma mater auch ihr treuester und dankbarster gewesen. Das war der Grundgedanke des Werberuses bei Stadt, Staat und Reich. Das muß und wird auch dauernd die Voraussetzung bleiben!

Prof. Wehler deutete dann den von ihm verfaßten bekannten Geleitspruch in Segenswünsche für das Haus und seine Bewohner aus. Die erste Mahnung: „Groß sein im Streben“, erscheint manchem wohl unnötig. Das ist doch den Deutschen niemals an Idealismus gefehlt, an Arbeitsfreude und Ausdauer. Der deutsche Student aber, der gerade in den letzten Jahren oft nur durch bittere Entbehrungen, ja, sogar durch Hunger und Not, sein Studium durchsetzen konnte, darf wohl für alle Schichten unseres Volkes als bewundernswertes Sinnbild höchsten Strebens gelten. Der Idealismus allein tut's freilich nicht. Und Deutschen fehlt eben oft die große Linie, die alles Trennende und Kleinliche der überlieferten Prinzipien zurückstellt, um nur dem einen großen Ziele, der Sache selbst, zu dienen! Möge das junge Geschlecht in diesem Sinne „Groß sein im Streben“!

Die zweite Mahnung: „Sei einfach im Leben“ ist gerade heutzutage leider nicht überflüssig. Wir sind viel komplizierter geworden, aber weniger glücklich. Möge die einfache Hausmannskost des Studentenhauses jedem einzelnen, arm und reich, zum Bewußtsein bringen, daß maßvolles Genießen und Einfachheit der allseitigsten Lebensform eine Vorbedingung für das körperliche Wohlbefinden und erhöhte Leistungsfähigkeit ist.

„Sei in deinem Volke und dich selbst.“ In keinem Lande der Erde würde es verstanden werden, wenn diese ganz selbstverständliche Forderung in der akademischen Jugend nicht verkörpert wäre. Unsere alte Kultur, unsere ganze Lebensart ist aber mit dem aufsteigenden, was sich in unseren Studentensiedlern spiegelt. Solange deutsche Studentensiedler erklingen und erklingen werden, alle stets der erste Sang der Liebe zum Vaterlande und zur Heimat, der gemeinsamen Mutter unseres Volkstums. Weiden wir treu und selbst und erziehen Charaktere, Persönlichkeiten, die aus dem festen Dage der deutschen Heimat geknüpft sind. Persönlichkeiten, die sich nicht in ihren Beruf hineinschließen und langsam vorwärts schieben lassen, sondern die in sich fühlen, was sie betreiben sind. Das ist die Hoffnung, die wir auf die Jugend legen. Wie die Farben unserer Heimat sind auch die Farben anderer Studentenschaft weiß-grün, wie sie heute vor dem Hause wehen. Möge das weithin leuchtende Grün unseres Studentenheims das Symbol unserer Hoffnung auf Deutschlands Zukunft, auf Deutschlands Jugend, sein!

Nach dem Deutschlandliede und einem Violonkonzert, der Romanze von Beethoven in G-Dur, technisch sauber und gefühlvoll von Stud. Wenzel gespielt, trat der Vorsitzende der Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden,

Canal, rer. ooc. Kästner, an das Rednerpult, um für die Gelamtheit seiner Kommunitonen aufrichtigen Dank denen auszusprechen, die sich um den Bau des Studentenhauses und seine schöne Ausstattung bemüht haben. Das Haus solle eine Pflegstätte des Geistes werden und die Dogenenschaft der Hochschule mit ihren Studierenden zu einer wahren Civitas academica vereinen. Möge es auch dazu dienen, Persönlichkeitswerte und Charaktere zu bilden und das geistige Leben Dresdens und Sachsens immer mehr zu befruchten.

Magistern Prof. Dr. Gelschütz dankte namens Rektor und Senat vor allem dem unerwähnten Vorsitzenden des Hochschulvereins, Prof. Dr. Wehler, dessen Tatkraft es in erster Linie gelungen ist, dieses Haus in schwerer Zeit zu errichten. Es ist für unsere Tage ein Novum, und doch hatte es im Mittelalter schon einen Vorgänger in Gestalt der Burgen. Möge das neue Haus die Vorzüge dieser Burgen erben, nicht nur als Nährstätte, sondern als ein Heim, in dem die Studentenschaft es begreifen lernt, daß wir nur ein Volk kennen müssen: das Vaterland. Wahrer Friede und wahrer Eintracht schwebt über dem Hause als Weisheit; Einfachheit und Schlichtheit sei bei allem, was hier

dargestellt wurde, auf die man den Augenstern farblich aufmalte (wie überhaupt die Statuen bemalt wurden), so wurden später etwa von der Zeit Marc Aurels ab auch Iris und Pupille durch den Weisheit zum Ausdruck gebracht. Immer größere Sorgfalt wurde in dieser Zeit auch der Gestaltung des Haupt- und Parthosares angewandt, wobei neben dem Weisheit mehr und mehr der Steinbohrer zur Anwendung kam. Nachdem unter Konstantin d. Gr. diese vereinfachte, idealisierende und charakterisierende Bildnisweise (nach einer vorangegangenen kürzeren Verfallsperiode) ihren Höhepunkt erreicht hatte, verlor sich unter den letzten römischen Kaisern (und erst recht zur Zeit der Vandalen) diese Kunst mehr und mehr ins Schematische und ins Ornamentale, was besonders an der Behandlung der Figuren bei Männern- und Frauenbildnissen gezeigt wurde. Neben solchen Verfallserscheinungen machten sich aber auch damals bereits die Anzeichen einer neuen Kunst — die organische Ausgestaltung der Ornamentik und die Vorläufererscheinungen der Renaissance — bemerklich. So bewahrheitete sich auch an der Entwicklung der römischen Bildnisweise: „Das Alte stirbt, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

„Kleinmännchen am Vleder“ benannte sich eine Veranstaltung, die am Sonntagabend im Vereinshaus rief. War auch die Aufnahmestimmung nicht besonders glücklich zu nennen, sondern ziemlich geistlos und nicht einmal ganz zutreffend, weil kaum eines der alten Vleder „neu“ war in dem Sinne, daß es bis dahin noch nicht bei ähnlichen Gelegenheiten aus Licht gezogen worden wäre, so rechtfertigte immerhin in seinem Verlaufe der Abend den hohen Anspruch und die dankbare Anerkennung seitens der Hörerschaft. Mit lieblichen und klaren Kinderchören, reinlichen Chören, Tänzen, gelungenen und pantomimischen Gemähten, die in allen erdenklichen Klängen und instrumentalen Begleitkombinationen, welche größte Stimmungsintensität gewährleisteten, vorüberzogen, wird in anschaulicher und instruktiver Weise dargestellt, wo nicht zuletzt die Wurzeln aller echten Kunst liegen: nämlich in einer unverfälschten, bodenständigen und ethnographisch bedingten Volkskunst. Das unter letzterem Gesichtspunkte künstlerisches Gut aus allen möglichen Wägen Deutschlands und der angrenzenden Nachbarländer gewählt wurde, war im Interesse des dem Ganzen anzuwendenden Zeitgedankens ebenso zu begrüßen, wie, um auf Einzelheiten einzugehen, in dem gelungenen und gemintem Reigen „Auf der Brück“ von Heßjorn und anderen ansprechenden Nummern die hohe Intelligenz und mimische Begabung der kleinen Mädchen in Erfahrung setzen mußte. Ob man mit Jünglingen in demselben Alter gleiche Erfolge erzielt? Das die Programmfolge der Veranstaltung, welche mitunter feinste kammermusikalische Wirkungen zeitigte und die Grenzen erkennen ließ, wo sich „Volkskunst“

und „Kunst“ berühren, und in der, was das Tänzerische und Spielgemäße anbelangt, gewiss den Veranstaltern mitunter bestimmte mittelalterliche Holzschnitte und bildliche Darstellungen aus frühen Tagen Deutschlands vorgezeichnet haben, zu einem nicht unbeträchtlichen Teil nach historischen Gesichtspunkten zusammengestellt war, bewies, daß man beispielsweise den lieblichen „Rosmarinbaum“ mit der Melodie aus Nicolais „Allegro senno Almanoah“ (1777) und ähnliche, musikalisch bedeutsame Perlen deutscher Volkskunst ausgewählt hatte. Die Ausführung alles zur Diskussion stehenden unter der Leitung Walter Engels, und durch Adèle Danke (Volkslied) und Dore Lippold (Sopran), die freilich nicht immer die Gefahr eines pianoflen Bewegungs-Durcheinander fernhalten mußten, sowie durch ein nettes, kleines Orchester, das sich aus dem Wechelhof-Quartett und den Freunden der Volksmusik konstituierte, war ganz ausgezeichnet, und wenn man trotzdem keinen ganz geschlossenen und abgerundeten Eindruck mit nach Hause zu nehmen vermochte, so liegt das eben daran, daß die für einen solchen zeitlich bedingten Abend mit einer ganz bestimmten kulturellen Tendenz in Frage kommende „Literatur“ viel zu umfangreich und mannigfaltig ist, um nur annähernd berücksichtigt zu werden; und daß in unserer modernen und ganz anders angelegten Generation vielfach nicht mehr in genügendem Maße der Sinn für solch intime und wertvolle, weil an die Urquellen aller Kultur zurückführende Kunst rege ist. Trotzdem wäre es zu begrüßen, wenn dieses Gebiet künftig öfter und planvoll bebaut würde.

Uraufführung am Chemnitzer Stadttheater. Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Im Rahmen der Chemnitzer Volksbühne hat die Generalintendantin der Städtischen Bühnen ein großes heroisches Weisheitspiel, „Ausbruch des Weisheit“, von dem jungen Chemnitzer Dichter Werner Illing zur Uraufführung am 8. Dezember angenommen. Nach einer Ankündigung der Volksbühnenleitung soll das Stück einen neuen, ganz aus den Impulsen unserer sehrenden Zeit geborenen Stil des Bühnenspiels darstellen, in dem der Sprechchor als Träger des Gemeinheitsbewußtseins mitten in den Mythen eines dramatischen Geschehens hineingestellt ist.

Arnold Bronnens neues Drama, das den Titel „Ostpolen“ trägt und nur eine Rolle enthält, wurde von Intendant Leopold Fehner für das Berliner Stadttheater erworben. Die Uraufführung, die noch im Dezember stattfindet, wird unter Professor Fehners Regie und mit Fritz Kortner in Szene gehen.

Die Zuschüsse für die Thüringer Bühnen. Für die einzelnen Theater des Landes Thüringen sind im Staatshaushaltplan, der jetzt dem Thüringischen Landtag vorliegt, folgende

Summen vorgesehen: Deutsches Nationaltheater Weimar 650 000 Mark, Landestheater Meiningen 100 000 Mark, Landestheater Kienburg 354 000 Mark, Landestheater Gotha 270 000 Mark, Landestheater und Orchester Sondershausen 200 000 Mark, Zuschuß für das Theater und die Kapelle in Rudolstadt 40 800 Mark.

Kurt Deynide's Uraufführung in Lübeck. Kurt Deynides neues Schauspiel „Das Meer“ hatte bei seiner Uraufführung im Stadttheater Lübeck (Intendant Dr. Thur Gimmlinghoff) in der Inszenierung Theodor Bogelers einen starken Publikumsbeifall. Dichter, Spielleiter und Darsteller (in den Hauptrollen Elise Döhlker, Hanns Döbbelin, Walter Bauerle) wurden stürmisch gefeiert.

Ein kubanischer Politiker in der Deutschen Bäckerei. Ein sehr einflussreicher kubanischer Abgeordneter, German S. Lopez, stattierte kürzlich der deutschen Regierung einen Repräsentationsbesuch ab. Bei dieser Gelegenheit sprach er auch in der Deutschen Bäckerei in Leipzig vor und überbrachte ein soeben erschienenenes umfangreiches Prachtwerk „El Libro de Cuba“, das auf fast tausend Seiten Großfolio-Formate zahlreiche Beiträge von den ersten Gelehrten Kubas bringt mit Hunderten von Abbildungen über Land und Leute, Geschichte und Politik, besonders über den heutigen Stand der Industrie und des Handels. Das in Havana hergestellte Werk ist um so merkwürdiger, als es kaum zuverlässige Bücher über die moderne Republik Kuba gibt. Es ist bei der Deutschen Bäckerei in die Abteilung „Künstlerische Trude“ eingestellt worden.

Neue Wunder des Tutanchamon-Grabes. Ueber neue Forschungen wird aus Kairo berichtet: Die Mumie Tutanchamons wurde aus ihrer Umhüllung herausgenommen. Der Körper war mit Gold bedeckt, ebenso Herz und Lunge mit goldenen Sternen. Ein großer goldener Dolch lag neben dem Körper. Die Untersuchung der frühe der Mumie Tutanchamons hat ergeben, daß Tutanchamon bei seinem Tode etwa 15 Jahre alt war. Die Füße steckten in mit Gold verlegerten Sandalen, die in der Form den heute von den Beduinen getragenen ähneln. Auch andere Teile des Körpers, insbesondere die Arme, sind mit Gold bedeckt. Die Hände des Königs sind über der Brust gekreuzt, bei der er eine große goldene Scharabier gefunden wurden. An seiner Seite liegen zwei Schamier und zwei Dolche, während über seinem Kopfe eine wunderbare Krone liegt, die noch nicht ganz ausentwickelt ist. Es scheint sich um die Doppelkrone der beiden Länder von Nord und Süd zu handeln. Damit wäre zum ersten Male in der Ägyptologie die Krone der früheren ägyptischen Monarchen gefunden worden, die man bisher nur von ägyptischen Skulpturen kannte.



Ab heute Montag:

Des Lebens Würfelspiel

Eine Schicksalstragödie aus der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit!

In den Hauptrollen die deutschen Filmgrößen:

Hella Moja

das Mädchen aus dem Volke

Paul Hartmann Oberleutnant im Ulanen-Regt. Nr.
Später Oberkellner im Pavillon M.

Ferdinand von Alten der Bankier **Hans Brausewetter** (Emil Päsche, Bursche, später Generaldir. d. Fleischverw. G. m. b. H.)

Wilhelm Diegelmann — **Jika Grüning**
(Das feudale Schlächterehepaar)

In den ferneren Hauptrollen: **Hermann Vallentin** — **Rudolf Klein-Rhoden** — **Margarete Lanner** — **Frida Richard** — **Olga Engl** — **Arnold Korff** — **Albert Paulig** — **Gerhard Ritterbrand**

Täglich 4, 6, 8 und 9 Uhr

Alttestes Weinhaus, gegr. 1783

Antons Weinhaus
Eingetroffen:
„Er“ der Herrlichste von allen
Rheinland-Jahrtausendfeier-
Jubiläumswein
(1924er Nierst, Noßberg Riesling)
Von norddeutscher Küche Warm, Stammküchlein
Frauenkirche 2, part.

Fröbelschule und Kindergarten
Berufsausbildung, betreut v. d. Fortbildungsschule
Dr.-Blasewitz, Thielaustr. 2.

Waldschlößchen-Terrasse
Anstelle des Mittwoch (Sußtag) ausfallenden Tanzes
heute Montag
7 Uhr
Groß-Tanz-Diele
Ruhlig-Orchester.

Ford

1-Tonnen-Lieferwagen

sofort lieferbar ab Dresden

offen RM. 4875.-

geschlossen . . . RM. 5550.-

zuzüglich RM. 210.25 für Fracht

Günstigste Zahlungsbedingungen
Besichtigung und Probefahrt unverbindlich jederzeit

Autorisierte **Ford**-Vertreter

Auto-Verkaufsgesellschaft

Rolf-Götz

G. m. b. H.

Dresden-A. 24, Prager Straße 51

Fernruf 21394, 22128

Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Dresden

Wir erinnern unsere Mitglieder an die Donnerstag, den 19. ds. Mts., abends 7,8 Uhr im Vereinshaus, Singendorfsstraße, stattfindende

Einpruchs-Sundgebung

Fort mit Vocarno!

mit dem Vortrage des Freiherrn v. Dietinghoff-Scheel aus Berlin. Eintrittskarten sind unentgeltlich in der Geschäftsstelle zu haben.

8 Tymians 11
hallaheater
Oberleitung: Dr. Winter-Tymian
Die Tegernseer Bauern
Jubelnder Beifall! Stürmischer Erfolg!
Ehestreik
„Gipfel der Komik!“
Ludwig-Thoma-Abend
Sußtag und Telesonntag:
„Magdalena“
Wochentags Vorzugskarten gültig!
Vorverkauf: 10 bis abends 6 Uhr.

„Annaberger“
Gandele werden geben sich jeweils Grubung eines zungelassenen Stimmlichen am Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Stämmchen“, Talwälder Straße, zu treffen.
Die nicht drum, Bonbons gibt es nur beim
Schokoladen-Mering

Pietschmanns
30 Jahre lang bekannte Hemdenschneiderei fertigt die besten, tadellos stehenden
Maß-Oberhemden
Jagd-, Sport- und Nachthemden.
Spezialist für starke Herren.
Aparte Neuheiten in **Mako- und Seiden-Zephir, Tricotino**.
Stoffverkauf auch nach Metern.
Taschentücher, Hosenträger.
Wohnachtsbestellungen erhalte rechtzeitig!
Nur 18 Viktoriastraße 18.

Kaffee
geröstet
3.20, 3.60, 4.00, 4.40, 4.80 p. Pfd.
Chrig & Kürbitz,
Nur Webergasse 8

Qualitätsmöbel
zu ermäßigten Preisen!
Im unterer gelb. Kund. halt die Anschaffung wirklich nennbar
Betten-, Speise- und Schlafzimmer
zu ermöglichen, geben wir unsere erklärten eigenen Preisgarantie zu Fabrikpreisen
bei erleichterter Zahlung und mäßiger Anzahlung
et. Belufen Sie uns!
Möbelfabrik von E. Herrmann & Söhne,
Dresden-A., Bankstraße 7.

Pelze
Großes Lager nur guter Qualitäten
Pelzmäntel, Jacken, Schals, Fäbse, Wölfe, Skunks - Garnituren usw.
eigener solider Anfertigung zu niedrigsten Preisen
Herren-Geh- und Sportpelze
besonders preiswert
Pelzmoden J. Strimber
Scheffelstraße 16

Natur-Skunkskragen
und Muffe von 80-250
Voss, Müller-Bersetzstr. 33, I.

Vorschriftsmäßige Hundemaulkörbe
sowie alle Hundesport- und Bedarfsartikel
I. Dresdner Hundartikel-Spezial-Geschäft
Walpurgisstraße 5, nächst Ferdinandplatz.

Gebrauchte Pianos
teilweise fast neu
preiswert
H. Wolframm
Victoriahaus.
Zigaretten
100 Stk 0.80, 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-
Konrad Marfin
Sachsenstraße 41, an der Johann-Georgen-Kirch.
Markenzigaretten
noch so alten Fabrikanten-waren!
Großhandlung erhalten
Sonderpreise!

Reisekoffer
Musterkoffer
Handkoffer
Reiseetaschen
Wandtaschen
aus eigenes Fabrikat, gebrauchte, modernste, billigste Preise.
Richard Hänel,
Klempner, Pillnitzer Str. 5.

Pianos
Flügel, Granulaten unter Garantie, preiswert! Günstige Zahlungsbedingungen
Miel-Pianos
Gabelmann, Markstraße 27, 1
Unterrichte
Elast. gepr. Fabrik-AUTO-Schule
Fischer, Umbachstraße 1, Fernruf. 43295.
Die Qualitätsmarke in mittlerer Preislage

Grunert - Pianos
Hupfeld-Rönisch
Grunert
Weissenhausstraße 24
Größte Ausstellungs-räume am Platz.
Opernhaus.
1/27 Boris Godunow Musik, Hochdrama von M. P. Moussorgski. Musikleiter: Fritz Busch.
Boris Godunow Jung
Fedor Popow
Fenia Sokoluk
Wanna Sokoluk
Friedrich Schalk
Jamen
Brigitta Jank
Marina Rösler
Marion Ermb
Mikhail
Schenkmeister
Ein Bühnenregisseur
Wladimir
Abende 10 Uhr.
Bühnenkasse: 1745-1770
Spielplan: Dr. L. Ragde, Dr. Die Jäger, Die Die verbaute Frau, Das Amelies Einmalen-Sonett, Reide B, oder Madame Buller's. Gg. Rösler, M. S. Hochzeit am Sonntag.
Schauspielhaus.
1/28 Arth. Parts. Einzugspelle des Dänen u. Julius
Wolfram
Plesenberg
Rug
Gullala
Zrubelinde
Hilse
Smit
Scher
Frau
Suzanna
Schweimann
Hilse
Rolle
Börner
Jelken
Abende nach 10 Uhr.

Kabarett Altmärkt
Das Programm:
Hilde Mayring
Lieder zur Lust
Harrington
Amerik. Kunstspieler
Grottesk-Tänzer
Hildegard Friedel
moderne Tanzkunst
Karl Richard Witt
Humorist und Anseger
Lo u. Fried Boorley
Stephan-Duett
Loto u. Jacob Erbe
Komiker in Duett
Frankonia Jazz-Band
Kastell, Willy Ermann
Täglich 4 Uhr: Der vornehme 5-Uhr-Tea mit Kabarett-Einlagen
Eintritt frei!
4 Uhr: Das Kabarett-Programm großen Stil

Regina
Tanzpalast / Kabarett
Abendlich 9 1/2 Uhr
Irma Mignon
mit ihrem vierbeinigen Partner
Ingrid Arons
Solohörarin
Rose Richardis
Interim. Vortragstänzerin u. Stimmungsmacherin
Murray Duo
exzent. Tanzpaar
Antje van Laer
Tanzstar
Lajos Szendy
Musikimitator u. Parodist am Flügel
Apada und Mirmilo
7 7 7
Täglich 4 Uhr Konzerte mit Solo-Einlagen bei freiem Eintritt
Täglich die besten Regina-Tanzabende

Briefkasten.

Sprechstunden des Briefkastenfelds:

Vormittags lauter an Sonn- und Feiertagen täglich von 11 bis 12 Uhr: nachmittags nur Montags und Mittwochs von 5 bis 6 Uhr.

Schriftlich können Anfragen nur beantwortet werden, wenn die Adressen beifügt sind.

Die Sonderprechstunden in Aufwertungsfragen, Miet- und Wohnungsangelegenheiten findet jeden Dienstag nachmittags von 4 bis 5 Uhr statt.

*** Potteriespielerin. Warum waren diesmal die Nummern der sächsischen Landeslotterie in den Dresdner Nachrichten nicht zu finden? Ist das wieder, wie schon vor einigen Jahren, eine Einrichtungs- oder eine Verdrängungsfrage, oder was ist sonst der Grund? — Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat bei seiner diesjährigen Tagung in Königsberg den Beschluß gefaßt, in Zukunft die Lotterielisten nicht mehr zu veröffentlichen, da die vollständige Aufnahme der Lotterielisten eine ungerechtfertigte, sehr erhebliche Belastung der deutschen Zeitungen darstellt. D diesem Beschluß schließen sich natürlich auch die Dresdner Nachrichten, wie alle sächsischen Zeitungen, an.

*** Kosten des Wiederauflebens von Hypotheken. Wer hat für die Kosten, die durch die Aufwertung und Wiedereintragung der abgetretenen Hypothek entstehen, aufzukommen? — Die sächsische Notverordnung vom 26. Oktober 1922 bestimmt, Eintragungen in das Grundbuch sind kostenfrei, wenn sie betreffen: a) ... b) die Wiedereintragung gewaltlos abgetretener bis zur Höhe des gleichzeitigen Aufwertungsbeitrags; Eintragungsbeiträge, die sich auf die vorstehend angeführten Eintragungen beziehen, sind stempelfrei.

*** R. D. in M. Ich habe eine Kreditschuld über 100 Mark bei einer Sparkasse gezeichnet und bei ihr im Depot gelassen, dann aber auf Aufforderung der Sparkasse wieder abgeholt. Kürzlich schickte mir die Sparkasse eine gedruckte Mitteilung, sie wolle meine Aufwertungsansprüche aus der Anleihe, wenn das Papier noch in meinem Besitz wäre, auf Wunsch wahrnehmen und ich sollte dieses Papier wieder bei ihr einliefern. Auf der gedruckten Aufforderung stand noch: „Dollung für etwa entstehende Verluste können wir nicht übernehmen, müssen uns auch Berechnung etwaiger Verluste vorbehalten.“ Welche Ansprüche stehen mir zu? — Die Sparkasse wird mit der 100-Mark-Anleihe nichts anfangen können, da nur mindestens je 500 Mark alter Neubeitrag in neue Ablosungsschuld umgetauscht werden und Ablosungsrecht nur dem Altschuldner (Erwerb vor dem 1. Juli 1922) zusteht.

*** Ostpreussisches Marielichen. (1 Mt.) Ich so freundlich und teile mir ein gutes Mittel zur Reinigung meiner Korbmöbelgarntur mit. Ich habe es mit Riesensalz vermischt, gründlich gebürstet und seife gespült, sauber sind sie wohl, aber nicht hart; so gelblich sehen sie aus. Ich will sie aber hell haben. Besonders weichen sie stellenweise sogar ins Graue spielende Striche auf. Und wie könnte ich meinem Klavier zu seinem schönen früheren Glanz verhelfen? Bei einem Umzug haben es viele Hände angefaßt. Kannst Du mir ein sicheres, aber unschädliches Mittel nennen, das mich ein bißel schlanker werden läßt und ein weiteres Startwerden bestimmt verhindert, auch ohne Diät? Da ich etwas herzkrank bin, muß es vollkommen unschädlich sein. — 1. Daß Deine Korbmöbel nicht wieder ordentlich weiß werden, ist nicht zu verwundern. Nach Befestigung des Schmutzes, wozu Seifenwasser genügt hätte, muß man sie schneefeln. Dazu bringt man sie noch feucht in den oberen Teil eines gut schließenden Raftens, auf Schnüren schwebend, und brennt auf dem Boden des Raftens ein genügendes Quantum Schwefel ab. Erst wenn der Schwefel abgebrannt ist, öffnet man den Raftens wieder. Da man aber einen solchen Raftens nicht hat und ihn zu bauen in den meisten Fällen nicht lohnen dürfte, so bringt man seine Korbmöbel besser zum Fachmann und läßt sie für billiges Geld bei diesem reinigen, was in Deinem Fall um so nötiger zu sein scheint, als sich schon Mordelücken oder modrige Stellen im Holz zeigen. 2. Um Dein Klavier wie neu zu machen, geht Du in eine Drogeriehandlung und kaufst Dir die der Farbe Deines Klavierkorpus entsprechende Möbelpolitur. Dann kommt es nur noch auf Deine Ausdauer an, denn Möbel selbst aufzupolieren, ist eine einfache, aber verflucht anstrengende Hausarbeit. 3. Vielleicht macht sie Dich auch gleich mit etwas schlanker. Dir ein Mittel zu empfehlen, Deine Körperfülle zu verringern, wäre gewisslos, zumal Du schon selbst angibst, etwas herzkrank zu sein. Deine Verhinderung kann nur der Arzt unter genauer Kontrolle Deines Herzens bewirken. Vor jedem kontrollierten angewandten Mittel, und sei es von der klügsten Tante und der geschicktesten Kränzelschwester empfohlen, wird ernstlich gewarnt.

*** Treuer Reife Paul. Neulich habe ich ein kleines Bild gemalt, eine Dresdner Straßenszene mit Publikum, darunter auch ein Hündchen. Dem guten Hündchen habe ich zwar Steuermarken und Halsband gemalt, aber ich brachte es nicht übers Herz, ihm auch noch einen Maulkorb anzumalen. Habe ich Unannehmlichkeiten, wenn ich das Bild ausstelle, so mit dem Hund ohne Maulkorb? — Du scheinst entweder ein Sicherheitskommissarius oder ein Spatzvogel zu sein. Da aber doch wohl nicht anzunehmen ist, daß Du Dir mit dem Briefkastenfeld einen Spaß machen willst, so sei das Erfirere angenommen. Du hast jedenfalls sehr gut getan, dem Hündchen die Steuermarken anzuhängen. Denn da Du doch gewiß ein sehr bedeutender Fortschritt (Hundeporträtist) bist, so könnte es doch passieren, daß ein immer gewissenhafter Wopoden von Dir gemalten Hund wiedererkennt, und sein Herr könnte wegen Hundesteuerhinterziehung schwere Unannehmlichkeiten haben. Herrgott! Das könnte ja auch sein wegen des Maulkorbs. Wenn Du das Bild ausstellst, kommt sicher dann ein Wopoz zu Dir und fragt Dich: „An welchem Tage haben Sie das Bild konzipiert?“ „Wo ist die erste Skizze dazu?“ „Ist das der Hund schon darauf?“ Harmlos antwortest Du: „Am 2. Mai dieses Jahres.“ „Mumms ... hat Herr Meier, der Besitzer des von Dir wiedergegebenen Hundes, ein Strafmandat wegen Maulkorbsverstoßes seines Amtes am 2. Mai 1922 auf der Strafe. Und das willst Du doch nicht! Also, mal' ihm lieber noch einen Maulkorb!!“

*** M. S. in M. 1. Was versteht man unter den in Aufwertungsfragen viel genannten „Realkaufgeldern“? 2. Die deutsche Handelsbilanz ist die letzte Zeit immer passiv gewesen. Das muß doch aber auch einmal ein Ende nehmen. Angenommen, das Ergebnis würde für die nächsten Monate immer das gleiche sein wie im September; wieviel Monate kann Deutschland ein solches passives Ergebnis wie im September aushalten? — 1. Jemand kauft ein Haus. Es kostet 100 000 Mark. Er zahlt aber nur 20 000 Mark. Die übrigen 80 000 Mark werden als Hypothek eingetragen. Diese 80 000 Mark sind „Realkaufgeld“. 2. Wenn die Handelsbilanz alle Einnahmen und Ausgaben enthielte, die im Verkehr mit dem Auslande gemacht würden, so müßte Deutschland durch die passive Handelsbilanz in wenigen Monaten noch viel mehr verarmen, als es schon verarmt ist. Nun erweist aber die Handelsbilanz eine ganze Reihe von Auslands geschuldeten Einnahmen nicht. Es können hier nur wenige, ganz leichtverständliche Beispiele genannt werden: a. B. der Frachtertrag der Handelsflotte, das gelante Geld, das der Fremdenverkehr nach Deutschland bringt. Außerdem sind an der Negativseite

der Handelsbilanz die Goldzufuhren gebucht, die nicht als eigentliche Ausgabe anzusehen sind, denn das Gold ist ja da und verliert seinen Wert nicht. Deutschland könnte also mit der passiven Handelsbilanz, die es auch vor dem Kriege meist hatte, ganz gut existieren, wenn, um bei den genannten Gegenständen zu bleiben, nur seine Seetrachtstellung wieder so umfangreich und so schuldenfrei wäre wie vor dem Kriege, und wenn es wieder seinen alten Fremdenverkehr hätte.

*** Ein wihbegieriger Sekundaner. Ich bin in großer Not. Auf den Einband eines Buches, das mir nicht einmal gehört, sind Tuschflecke gekommen. Kannst Du mir ein Mittel nennen, um sie zu beseitigen? — Daß die Finger davon, Du könntest den Schaden leicht noch größer machen. Am besten ist's, Du gehst mit dem armen Opfer Deiner Tuscherei zum Eigentümer des Buches, zeigst ihm Deinen Unfall und erbitest Dich, so teuer Dir's ankommt, das Buch neu binden zu lassen. Dann heißt es allerdings, das Tuschgeld zusammenzutragen und auf die kleinen Freuden an Schokolade (oder rauchst Du schon Zigarren?) zu verzichten!

*** G. r. d. a. Wie ich aus dem Interzessent der Diensttag-Vorgennummer ersehe, ist einer der Brüder von Korff plötzlich verstorben. Ist hierdurch das Weitererzählen des Romans in Frage gestellt? — Gedulde Dich ... wir werden ja sehen, was aus den Brüdern im Roman, die natürlich eine Erfindung des Romandichters sind, werden wird.

*** Künstlerichten. Wir beide fühlen eine Schauspielergabe in uns und möchten uns dem Theaterberufe hingeben. Wir haben des öfteren schon Gelegenheiten gehabt, in allerdings geschlossenen Kreisen, aufzutreten. Wir hätten gern gewußt, wie lange die Laufbahn dauert, und ob hier in Dresden die Möglichkeit einer solchen Ausbildung besteht. Wo sonst? Am liebsten würden wir uns zuerst von Sachverständigen Seite auf unsere Fähigkeiten hin reinen Wein einschenken lassen. Weißt Du das fragend? Ich hörte vor kurzem, die moderne Theaterausbildung sei ganz individuell eingestellt, nicht wie früher, ein bestimmtes Abolvieren so und so vieler Jahre. — Jawohl, die Ausbildung zu jeder Kunstform ist immer ganz individuell. Wendet Euch an das Konservatorium in Dresden, da könnt Ihr geprüft und auch ausgebildet werden.

*** Käseringquartierung. (50 Pf.) Als erfahrener Feldjäger habe ich während des Krieges oftmals erfolgreich Kampf mit allerlei lieblichen Tieren geführt. Nachdem ich nun als friedlicher Bürger in meiner letzten Wohnung auch die „Behandlung“ von Ameisen durchgeführt habe, sind es in meiner neuen Wohnung keine Käser, die außer meiner Familie bei uns im Schlafsaal noch einquartieren genommen haben. Diese 4 Millimeter großen Tierchen kriechen tagtäglich sehr träge an den Wänden herum, und man findet sie auch in der Wäsche, im Bett oder auch in der Nachschüssel. Als alter Veterinärologe dachte ich zuerst an die sogenannten Diebstäler (Pinnus), aber ein ausgeprägter Nüssel läßt darauf schließen, daß wir es mit einem Vertreter der Nüsselfäher (Mouchochophora) zu tun haben. Kannst Du mir sagen, wie die kleinen Plagegeister beseitigt und wie wir sie los werden? — In dem Namen Deines Hauskäserchens kann Dir ohne Augenmaß nicht verholfen werden. Aber pack doch mal ein paar von den Wesellen und geb' damit ins Zoologische Museum. Dort wird man Dir's gut bestimmen. Zur Vertreibung bleibt nichts anderes übrig, als Seifenwasser, Detergenzien und andere Flüssigkeiten im Zimmer häufig mit einer Alaunlösung auszustreichen und gehörig zu lüften. Sind die Wände schabhaft, so müssen sie unter Zusatz von Alaun zur Tünche frisch gestrichen werden.

*** Sprachlehrer und Dolmetsch. (1 Mt.) Durch eigenes Studium (nicht an der Universität) und durch Privatunterricht habe ich mir Kenntnisse in der englischen Sprache angeeignet, die mich zu der Behauptung berechtigen, daß ich diese Sprache geläufig spreche, schreibe und verstehe. Wenn ich es durch weitere Arbeit dahin gebracht haben werde, daß ich die englische Sprache vollständig in Wort und Schrift beherrsche, möchte ich dies durch Ablegen einer Prüfung bezeugt haben. Nach meiner Information kommen dafür in Frage: die Dolmetscher-Prüfung und die Sprachlehrer-Prüfung. Wo und wann können diese Prüfungen abgelegt werden? Gibt es außer den genannten noch ähnliche Prüfungen? — Die Dolmetscher-Prüfung wird vor dem Auswärtigen Amte abgenommen, d. h. nur an solchen, die in den Diensten des Auswärtigen Amtes treten. Für Gerichtsdolmetscher, vereidigte Uebersetzer u. dgl. gibt es keine eigentliche Prüfungen, doch wird gerade bei diesen natürlich Praxis in der Anwendung der Sprache nachgewiesen sein, a. B. längerer Aufenthalt im Sprachgebiete der zu prüfenden Sprache. Die Sprachlehrerprüfung für französische und englische Sprache ist vor dem Ministerium für Volksbildung in Dresden abzugeben. Bei der Anmeldung sind einzureichen: Geburtsurkunde, Lebenslauf, Studiengang, polizeiliches Nahrungsgeweiß, Gesundheitszeugnis für Tauglichkeit zum Schuldienst.

*** Die Spreewaldtunke. Sie läßt dem Onkel seine Ruhe. Die Einkundungen von Rezepten mehren sich. Aber sie bringen alle in der Güte nicht viel Besseres hervor. Nun meldet sich aber eine ganz gefährliche Nichte. Eine nämlich, die dem Onkel auf die Finger guckt. Der hat nämlich selber mal, wie sie schreibt, vor „sehr langen“ Jahren (und es' das eine Nichte schreibt) eine Spreewaldtunke-Vorschrift veröffentlicht, und die hat die gedächtnisstarke Nichte wieder ausgegraben. Und wenn der Onkel sie heute durchliest, so muß er sich das Innere streichen und sagen: „Oh, das kann ja für jemand, der Biertrinken liebt, etwas ganz Ausgezeichnetes sein. Da ist sie: Man läßt etwas Butter leicht bräunen, fügt einen Teil Bier, zwei Teile Wasser, reichlich Zwiebel, etwas Pfeffer, Lorbeerblatt, Gewürz, Pfeffer, Salz und einige Kügelchen Sahne hinzu, so daß die zu kochenden Fische mit der Flüssigkeit gerade bedeckt sind. Sind die Fische gar, gießt man die Flüssigkeit in einen anderen Topf ab, fügt in Sahne gerührtes Weizenmehl hinzu, so viel, daß die Tunke schön sämig wird. Nun läßt man die Tunke noch einmal aufkochen, schmeckt sie ab und gießt sie durch ein Sieb. Heber die angerichteten Fische gießt man etwas von der Tunke und ein wenig geröstete Butter, auch auf die nebenher gereichte Tunke kommt Butter. Das zur Bereitung dieses Gerichts genommene Bier muß einfach, obergäriges, etwas bitterliches, doch nicht saures sein. Die Sahne muß gut und darf nicht alt sein. Die Tunke soll einen angenehmen würzigen Geschmack haben, namentlich in Salz und Pfeffer gut abgeschmeckt sein. Gedulde und Schließen eignen sich am besten dazu. So, das ist das berühmte Rezept!“

*** Darlehensgeber. Ich habe Geld auf Obligationen an Geschäftskunde ausgeliehen und soll es jetzt zurück erhalten. Wieviel kann ich auf nachstehende Summen heute verlangen? 5000 Mk. am 14. März 1920, 6000 Mk. am 1. März 1922, 2000 Mk. am 1. April 1922, 5000 Mk. am 18. Mai 1922. — Es kommt darauf an, ob es sich bei den Obligationen um eine Vermögensanlage handelt. Eine Vermögensanlage wird angenommen, wenn bei der Hingabe des Geldes das Interesse des Gläubigers überwiegt, dem es dabei auf eine sichere, in der üblichen Weise verzinste langfristige Kapitalanlage ankommt. Wenn das Darlehen eine Vermögensanlage ist, dann ist es aufzuwerten zu 25 Prozent des Goldmarkbeitrags. Der Goldmarkbeitrag wird berechnet wie folgt: Am 14. März 1920 = 100 Papiermark gleich 6,12 GWM, am 1. März 1922 =

100 Papiermark gleich 1,86 GWM, am 1. April 1922 = 100 Papiermark gleich 1,48 GWM, am 18. Mai 1922 = 100 Papiermark gleich 1,40 GWM. In aber das Darlehen in der Hauptsache im Interesse des Schuldners gegeben worden, ein Geschäftsgeld, darlehens, so gilt es nicht als Vermögensanlage, und es wird dann ohne Beschränkung auf einen bestimmten Prozentsatz, sondern so, wie es Zinsen und Manden gebieten, nach den Verhältnissen der Beteiligten aufgemert.

*** Ein Jäger. (120 Mt.) Woher kommt eigentlich das Wort „Hinter“? Dängt es eigentlich mit dem englischen Wort „Hint“ für Hintel zusammen? — Freilich; Du hast es geraten. Der Feuerkehl heißt auch im Deutschen kurz Hintel, und Du weißt doch, daß vor der Erfindung des Perkussionsgewehres, bei dem die Pulverladung durch einen Zylinder eingedrückt wird, die Entzündung der Ladung dadurch vor sich gehen mußte, daß ein wenig Pulver offen auf das zur Ladung führende Ländloch gestreut wurde und dann ein schnappernder Stahl einen über dem Ländloch angebrachten Feuerkehl (Hintel) anschlug. Wenn ... davon abspringende Funken so geschickt war, auf das Pulverhäufchen zu fallen, so ging die „Hintel“ los ... vorausgesetzt, daß das Pulver trocken war.

*** P. B. Ich würde gern wissen, ob die Filmschauspielerin Lee Barry die Tochter oder Stiefnichte von Beng, Wünnen, Cabare in Schwabing, ist, oder ob dieselbe vielleicht überhaupt nichts mit ihm zu tun hat. Es handelt sich nämlich um eine Witte. Eine Flasche Sekt. — Weißt Du: Den Brief, den der Onkel nach Wünnen schreiben möchte, um die von Dir gestellte Frage, die sonst nicht viele Menschen interessieren, zu beantworten, könntest Du eigentlich selbst schreiben.

*** J. G. S. in G. (1 Mt.) Ich verkaufte Anfang Januar 1917 mein Hausgrundstück, und verblieb eine Restsumme von 8000 Mark, welche als Hypothek mit der Bestimmung eingetragen wurde, daß jedes Jahr 1000 Mk. abzuzahlen sind. Am 1. Januar 1918 wurden 1000 Mk. abgezahlt. Da der Käufer inzwischen durch die Witte seiner Frau zu Vermögen gekommen war, so frag er mich Ende Dezember 1918, ob ich mich mit der sofortigen Auszahlung der Restsumme einverstanden erkläre, und da ich zustimmte, erhielt ich Anfang Januar 1919 die restlichen 7000 Mk. ausgezahlt, und wurde die Hypothek auf seine Frau geleihert. Bin ich in der Lage, noch eine Aufwertung der Restkaufgelder zu verlangen und in welcher Höhe? Der Käufer ist inzwischen ein vermöglicher Mann geworden, während ich auf meine alten Tage nicht mehr besitze. — Die Leistungen (1000 Papiermark am 1. Januar 1918 und 7000 Papiermark im Januar 1919) sind ohne Vorbehalt angenommen worden vor der Rückwirkungszeit (15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924). Wieder die ... oisef, noch die durch die Hypothek gesicherte persönliche Kaufgeldforderung kann aufgewertet werden. Für die seit 1. Januar 1909 begründeten persönlichen Kaufgeldforderungen gibt es zwar eine besondere Aufwertung, aber nur wenn sie durch Hypothek gesichert sind (die nicht durch Hypothek gesicherten persönlichen Kaufgeldforderungen können nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen aufgewertet werden, kommen also möglicherweise besser weg, als die nicht durch Hypothek gesicherten). Im vorliegenden Fall gelten persönliche Forderung und Hypothek gegenüber dem ursprünglichen Gläubiger durch die von ihm ohne Vorbehalt angenommenen Zahlungen (vor dem 15. Juni 1922) als erledigt. Also keine Aufwertung für den ursprünglichen Gläubiger!

*** Deiratshefnachtsbede. Nichte Bertl (1 Mt.). Mitte 40, durch das Leben hart geprüft, schlant, mittelgroß und mit eigenem Geiz, in allem gut geübt, die ihrem zukünftigen Herrn ein mögliches Nestchen bereiten möchte, sucht treuen Lebenskameraden und sonnigen Blickes Glück. — Nichte E. L. E. L. E. (1 Mt.). 27, mit vollständiger Ausbildung und höchstentwickeltem Verstand, aus gutem bürgerlichen Hause, in allen wirtschaftlichen Arbeiten bewandert, solid, sucht einen Beamten zwischen 30 bis 40; Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 34, Kriegswitwe, künftige Ehefrau, sucht einen Beamten von 25 bis 35 aus guter Familie, von neuem Keuzeren; Vermögen ist nicht vorhanden, aber ein Ausblick erwünscht. Sie soll von guter Allgemeinbildung sein, musikalisch, naturwissenschaftlich und geistlich Charakter mit bestem Gemüt haben und Treue sein. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). Mitte 40, gesund und lebensfähig, mit aufrichtigem, herzenhaftem Charakter, seit einigen Jahren verwitwet, von anscheinlicher nicht zu kleiner Natur, besitzt schönes Heim, wandert in einem Vorort, und wünscht einen Reffen bis 50, der auch das Landleben liebt, am liebsten Beamten in höherer Stellung. Er möchte von häuslicher Natur und gesund sein, Freude am Reffen haben und die Musik lieben. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 31, dunkel, hoch, wirtschaftlich erproben, musikalisch, wünscht treuen, treuen Reffen von 30 bis 35, von ehrenhaftem Wesen, geübt, groß, der den Wert einer treuen und sparsamen Hausfrau zu schätzen weiß. Es wäre auch Gelegenheit zum Einleitern geboten. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 30, Volkstheaterspielerin mit schöner Aussteuer, sehr schön, mit einem Mädchen von 12 Jahren, sucht einen Beamten oder Geschäftsmann zwischen 30 und 40, der natürlich zu ihr in Gesinnung und Wesen passen soll. Sie möchte gern einem braven Manne ein gemächliches Heim bereiten. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 40, sonnig, dunkle Erscheinung, alleinstehende Witwe mit kleinem guten Gehalt, wünscht einen Mann bis 50. Er soll eigenes Einkommen haben, groß, intelligent und ebel und mit ihr vorwärts zu streben gewillt sein. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 29, jünger aussehend, schlant, dunkel, mit allen Eigenschaften einer guten Hausfrau, sowie offenen, sonnigem Charakter, wünscht schlanken, krebsharmen Reffen, der ein liebes, wirtschaftlich tüchtiges Mädchen zu schätzen weiß, und gleich ihr Sinn für Natur und Musik hat. Er möchte groß und schlant sein, schöne Wäsche- und Möbelhaltung in vorhanden. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 30, Antlitz 30, gesund und lebensfähig, musikalisch, sehr feinfühlig, im Haushalt wie im Geschäft als bewandert, sehr intelligent und annehmlich Keuzeren, wünscht als Wohlhabendensnichte liebes Nestchen mit gutem, hohem Einkommen, 35 bis 40, musikalisch, Naturfreund, am liebsten Witwer mit kleinem Kind. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 42, alleinstehende Witwe, schlante Hausfrau aus gut bürgerlichem Hause, die ihre Achtung und alle Sätze geübt selbst hat, mit eigener Wohnung, schöner Einrichtung und reichem Wäschehaushalt, von ruhigem Wesen, sucht soliden Lebensgefährten mit guter Veranlagung in entsprechendem Alter und in höherer Stellung. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 34, mittelgroß, einlase Tochter aus guter Familie, sehr wirtschaftliche Hausfrau, die an Veranlagungen, wie man sie leicht findet, nur keinen Wesen findet, dafür aber gutes Theater und Konzert liebt und gern im schönen Seebadland herumwandert, hofft einem Manne von 28 bis 32 aus guter Familie, groß und schlant, aber liebes Wesen und nationaler Gesinnung, zu dem eine Frau voll Vertrauen aufblühen kann, ein gemächliches Heim zu schaffen. Er möchte seine Aussteuer als höherer Beamter oder Erbeiter und Wohnort und Wirkungskreis in Dresden oder nächster Umgegend haben. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). möchte für ihren Bruder, einen schlanken, vornehm und anständig aussehenden, häuslich freundlichen Großkaufmann, akademisch geübt, Referendar, ein Mädchen für tiefer Veranlagung und edler Frauenwelt, mit Lust und Liebe für alles Schöne und Gute, die über dem weiblichen Turndunst stehen muß, nicht aber zu sein darf, groß und schlant sein und möglichst Gelegenheit zur Einleitern in ein Gut, Handel, oder möchte gern Unternehmen bieten soll. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 37, möchte gern ein liebes Nestchen. Er ist von annehmlichem Keuzeren, sehr feinfühlig, und kann sich auch wirtschaftlich und geschäftsmäßig sein, musikalisch, und sich selbständig machen möchte; Geschäftsbereitschaft annehmlich. — Nichte E. L. E. (1 Mt.). 21, aus ansehnlichem bürgerlichen Hause, liebt über alles das Heim, die Natur, die Kunst und ihr Stillsitzen. Sie wünscht sich zum Neben in Feld und Wald einen Japaner aus guter Familie in gesicherter Lebensstellung. Sie würde ihn von Herzen gern recht glücklich machen.

In dieser Deiratshefnachtsbede will Onkel E. L. E. nur die Wünsche seiner Nichten und Reffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hierauf einzuenden Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Deiratshefnachten in Briefverkehr zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Anzeigenteils unseres Blattes zu bedienen.

Jakobsgasse 11. Schürmann & Knöfel, Möbelfabrik. Werkstätten für Innen-Einrichtungen en gros. Spezialhaus für Laden-Einrichtungen und Innenausbau. Bitte vormerken!